



Krasnoje Selo, 26. Juli. Der Zar hat die Offizierschüler, welche ihr Abgangsexamen an der Militärschule bestanden haben, zu Offizieren ernannt.

Was die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt

Berlin, 26. Juli. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrubrik:

„Die aufgrund der Untersuchung des Thronfolgermordes in Serajewo von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen müssen als gerechtfertigt erscheinen, wenn man die Begründung dieser Forderungen mit den der Sache gebührenden Ernst würdigt. Die Beteiligung serbischer Persönlichkeiten, auch amtlicher, an der von langer Hand vorbereiteten Verschwörung gegen das Leben des Erzherzogs und die Zettelungen gegen die Reichseinheit der habsburgischen Monarchie sind aufgedeckt. Die Oesterreichisch-ungarische Regierung erklärte sich bereit, den Mächten Einsicht in das Untersuchungsmaterial zu geben, ein Beweis, daß sie von der Unanfechtbarkeit ihrer Ermittlungen und von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen überzeugt ist. Sollte wider Erwarten Serbien diese Forderungen ablehnen, so hoffen wir, daß im Gefühle des Ernstes der Lage die Regierungen der Großmächte es sich füglich angelegen sein lassen werden, zu verhalten, daß aus der unvermeidlichen Oesterreichisch-serbischen Auseinandersetzung weiter um sich greifende Verwicklungen hervorgehen.“

Oesterreichisch-feindliche Kundgebungen in Paris

Paris, 26. Juli. Heute Mittag zogen etwa hundert junge Leute vor das Oesterreichische Botschaftspalais und riefen: „Nieder mit Oesterreich, Tod Oesterreich!“ Einer der Demonstranten zog eine kleine schwarz-gelbe Fahne aus der Tasche, setzte sie in Brand und trat sie mit Füßen. Schützleute trieben die jungen Leute auseinander. Der Oesterreichisch-ungarische Botschafter erhob gegen diesen Vorfall Einspruch am Duai d'Orsay und eruchte gleichzeitig, Vorkerkungen zur Verhinderung ähnlicher Vorgänge zu treffen. Der Direktor im Ministerium des Innern, Berrillot, sprach sein Bedauern aus und erklärte, die französische Regierung habe unverzüglich polizeiliche Maßnahmen getroffen, um der Wiederholung ähnlicher Kundgebungen gegen Oesterreich vorzubeugen. Die jungen Leute begaben sich von der Oesterreichischen Botschaft zu der russischen Botschaft, um vor derselben Sympathiekundgebungen zu veranstalten. Sie wurden von der Polizei verjagt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Eine Kriegserklärung

Offiziell lebten Oesterreich-Ungarn und Serbien bis Sonntagabend noch nicht im Kriegszustand, da eine formelle Kriegserklärung noch nicht erfolgt war. Da die Ansichten geteilt sind, ob eine solche formelle Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien erfolgen muß oder erfolgen wird, geben wir eine Ausfertigung der „Neuen Freien Presse“ wieder, die diese Frage, offenbar nach Informationen an maßgebender Stelle, befaßt. Das Wiener Blatt schreibt:

„Im neunzehnten Jahrhundert haben mehrere Kriege begonnen, ohne daß der Ausbruch der Feindseligkeiten vorher angekündigt worden wäre. Das ist auch im zwanzigsten Jahrhundert geschehen, und bekannt ist namentlich der Ueberfall der Japaner auf die russische Flotte zu Port Arthur in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1904. Die Haager Konferenz ist jedoch zu einer Vereinbarung gekommen, worin die Vertragsmächte den Grundsatz ausgesprochen haben, daß unter ihnen die Feindseligkeiten ohne eine unabweisliche Benachrichtigung in der Form einer mit Gründen versehenen Kriegserklärung oder eines Ultimatum mit bedingter Kriegserklärung nicht beginnen dürfen. Die Note der Oesterreichisch-ungarischen Regierung enthält weder eine mit Gründen versehene Kriegserklärung noch eine bedingte Kriegserklärung. Sie spricht sich darüber nicht aus, welche Folgen es haben würde, wenn die serbische Regierung die Antwort innerhalb der bestimmten Frist nicht geben oder die gestellten Bedingungen zurückweisen würde.“

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Oesterreichisch-ungarische Regierung entsprechend dem im Haager Abkommen ausgesprochenen Grundsatz für den Fall, daß Serbien die Frist nicht einhalten oder die Forderungen ablehnen sollte (was ja ungewiss ist), den Ausbruch des Krieges auf formell unankündigende Weise. Ein formelles Ultimatum ist dagegen sehr unwahrscheinlich, da die Note ohnehin die letzten, nicht mehr abänderungsfähigen Bedingungen enthält. Dagegen dürfte entsprechend den Haager Bestimmungen die serbische Regierung, falls sie unannehmbar bleiben sollte, auf formell vom Ausbruche des Krieges verhandelt werden. In diesem Falle wird voraussichtlich auch der Kaiser, wie dies bei früheren Kriegen der Fall war, ein Kriegsmanifest an die Bewohner der Monarchie erlassen. Die Kriegsmanifeste haben gewöhnlich die Form eines Auftrages: „An Meine Völker!“

Verhaftung und Freilassung des serbischen Generalstabchefs

Wien, 26. Juli. Das Wiener Korrespondenzbüro meldet: Nach den bestehenden militärischen Vorschriften ist im Falle bevorstehender kriegerischer Ereignisse jeder Offizier der feindlichen Macht, wenn er auf Oesterreichischem oder ungarischem Gebiet betroffen wird, anzuhalten, was sich schon mit Rücksicht auf eine mögliche Spionage genügend erklärt. Aus diesem Grunde mußte die Anhaltung des serbischen Oberkommandanten General Putnik in Budapest zunächst erfolgen. Es sei jedoch bemerkt, daß alle Meldungen, welche von der Anwendung von Gewalt gegen Putnik berichten, glatt erfunden sind. Die Arrestierung des Generals wurde selbstverständlich unter Beobachtung der seinem militärischen Rang entsprechenden Formeln vorgenommen. Der General wurde in das Budapestener Militärkasino geleitet und dort mit aller Kurtoisie empfangen. Inzwischen wurde, da die Oesterreichisch-ungarische Armee von viel zu ritterlicher Bestimmung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, die Verfügung getroffen, daß dem General noch heute die Möglichkeit geboten wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zweck wurde ihm ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Italien hält die Bundestreue

Wien, 26. Juli. Der italienische Botschafter ist heute beim Auswärtigen Amt erschienen und erklärte, daß Italien unter allen Umständen die Bundes-treue halten werde.

Englands Haltung

London, 26. Juli. Der Generalambassador Sir John Simon erklärte gestern abend in einer Ansprache in Manchester bzgl. der europäischen Lage, man sollte sich dazu entschließen, daß die Rolle, die England dabei spiele, von Anfang bis zu Ende nur die eines Vermittlers sein werde, der einzig und allein danach strebe, bessere und friedliche Beziehungen zu fördern.

„Vermitteln, vermitteln!“

London, 26. Juli. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern, Acland, sagte heute in einer Rede in Steyning (Grafschaft Sussex), daß die Lage in Europa weit ernster sei als die Ukrainefrage. Man könne sich nicht das Gland vorstellen, welches ein Krieg mit sich bringe, an dem eine Großmacht beteiligt wäre. Er hoffe, daß man eine Lösung, der gegenwärtigen Lage finden werde, ähnlich derjenigen aus dem Antritte des vergangenen Jahres. England werde im Interesse des Friedens sein Möglichstes tun.

London, 26. Juli. Das unionistische Sonntagsblatt „Observer“ schreibt: „Wir hoffen, daß die öffentliche Meinung Englands sich schwer entschließen wird, die harte Entscheidung der Oesterreichischen Politik völlig zu verdammen; daß niemand Finger und Stimme erheben wird, um Serbien in seiner Selbstherrlichkeit zu bekräftigen oder es vor dem gebührenden Maße unmittelbarer Achtung zu bewahren. Das Ultimatum mag selbst auf die Gefahr einer russischen Intervention und eines europäischen Krieges erzwungen werden. Ein solcher Kampf würde freilich Frankreich und England in einen vollen moralischen Konflikt verwickeln. Sie können nicht wünschen, an dem größten Kampfe, den die Welt je gesehen hat, teilzunehmen, um eine aggressive, subversive Agitation zu ermutigen, die die Integrität Oesterreich-Ungarns und das zu Recht

bestehende europäische System umzuwälzen sucht durch Verdrängung des unerfundenen Elementes des Gleichgewichts. Das kann keinen Teil der Politik der Triple-Entente bilden. Die Triple-Entente existiert für große und gerechte Zwecke, die für das Gleichgewicht und die Stabilität Europas unentbehrlich sind. Sie darf nicht zum Werkzeug der Oesterreichischen Agitation und zum Schilde der Morde von Serajewo dienen. Das Ultimatum mag brutal erscheinen und das Maß überschreiten, aber man muß ins Auge fassen, daß Oesterreich-Ungarn in dieser Frage vom Grund aus im Recht, Serbien von Grund aus im Unrecht ist.“

Das Blatt fährt fort: „Die Triple-Entente, obwohl in Verlegenheit gesetzt, muß mit ganzer Macht zusammenstehen, falls andere größere Sachen aufzunehmen. Die Politik Englands ist: vermitteln, vermitteln, vermitteln! Wir müssen Rußland helfen, Garantien gegen die Vernichtung der Unabhängigkeit Serbiens zu erhalten, ohne den schuldigen Staat vor einer ausreichenden und denkwürdigen Bestrafung zu bewahren.“

Bulgarien und Griechenland bleiben neutral

Paris, 26. Juli. Der „Matin“ läßt sich aus Sofia melden, die bulgarische Regierung habe auf eine Anfrage Serbiens, welche Haltung sie in einem Oesterreichisch-serbischen Kriege einnehmen würde, geantwortet, daß sie Neutralität beobachten werde. Botschaft habe Nodoslamow telegraphisch für diese Erklärung gedankt und hinzugefügt, daß Bulgarien für seine Neutralität belohnt werden würde. — Griechenland habe bekannt gegeben, daß es sich in den Konflikt nicht einmischen werde. — Montenegro hält zu Serbien.

Rumänien Oesterreichischfreundlich

Bukarest, 26. Juli. In der Oesterreichisch-ungarischen Note schreibt das Blatt „Adevărul“: „Die Forderungen Oesterreich-Ungarns sind so klar, daß sie keine Zweideutigkeiten zulassen. Serbien wird sie erfüllen müssen. Das Recht ist auf Seiten der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie. Serbien hat keine andere Wahl, als die Nachenschaften zu verurteilen, die ein Ergebnis der russischen Schwarzen Bande sind.“ Bezüglich des kriegerischen Konfliktes schreibt das Blatt: „Wir haben mit Serbien kein Bündnis, sondern nur eine Entente über die Aufrechterhaltung des Balkanfriedens. Solange dieser nicht berührt wird, hat Rumänien keinerlei Grund einzutreten.“

„Seara“ schreibt: „Jede andere Haltung als die von Oesterreich-Ungarn angenommen worden ist, hätte der Monarchie geschadet.“

Das „Bukarester Tagblatt“ sagt: „Der Störenfried ist Serbien. Wenn man Oesterreich-Ungarn einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß es solange eine Gebuld bekundete, die mit der Würde einer Großmacht kaum in Einklang stand.“

Russische Stimmung

Petersburg, 26. Juli. Die russischen Kreise erhoffen eine Beilegung des Konfliktes durch Vermittlung Kaiser Wilhelms.

Der Vertreter des Wolff-Büros erzählt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach der Unterbrechung des Minister, Sazonow, mit dem Oesterreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szapary günstig ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

London, 27. Juli. Das Reuters-Büro erzählt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn treffen werde, Serbien noch Zeit geben, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Serbiens Antwort

Berlin, 26. Juli. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Serbien die Forderungen Oesterreichs bis auf zwei angenommen habe. Die beiden abgelehnten Forderungen seien: der Tagesbefehl an die Armee, den man beim Offizierslebens nicht durchsetzen zu können geglaubt habe, sowie die Teilnahme Oesterreichischer Beamten an der Untersuchung auf serbischem Gebiet.

Der neue russische Gesandte in Belgrad

Petersburg, 26. Juli. Der zum Nachfolger des Gesandten Hartwig in Belgrad ernannte Fürst Trubekoi war bisher Vorkonsole des Departements für den Balkan Osten im Auswärtigen Amt. Er ist ein Anhänger der energischen Richtung.

Eine Berliner offiziöse Stimme

Berlin, 27. Juli. Rein Umschwung in der allgemeinen Lage, das ist das Kennzeichen der letzten 24 Stunden seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, so schreibt der Lokalanzeiger, und auf diesen Ton sind auch die Texte der anderen Berliner Morgenblätter gestellt. Bestimmten, so heißt es weiter, möchten geneigt sein, diese Stille als Vorläufer des jetzt erwartenden Sturmes anzusehen, der Lokalanzeiger möchte im Gegenteil annehmen, daß es die Stille der fleißigen Arbeit der Diplomaten sei, die von Land zu Land und von Kabinett zu Kabinett eifrig am Werke ist, um die Lokalisierung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu sichern. Nach demselben Blatt bringt die Petersburger Wörtsenzeitung eine Mitteilung, daß Rußland nicht dulden werde, daß eine slavische Macht vernichtet werde, daß es aber bereit sei, Oesterreich-Ungarn in seinen gerechten Forderungen zu unterstützen, wie Serbien nachgiebigkeit anzuraten. Ebenfalls der Lokalanzeiger läßt sich aus Wien melden, daß ernsthaft politische Kreise die Lokalisierung des Konfliktes als gesichert erklären, durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse von einem Kriege frei bleiben. Frankreich arbeite mit Hochdruck an dem Weltfrieden in Petersburg.

Die Serben beginnen den Kampf

Wien, 27. Juli. Die Serben haben die Brücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Kaiser Wilhelm auf der Rückreise

Kiel, 27. Juli. Der Kaiser reiste heute vormittag nach Berlin ab. Unter wiederholten stürmischen Hurra-Rufen verließ der Zug den Bahnhof.

Kaiser Franz Josef

Bad Ischl, 27. Juli. Der Kaiser Franz Josef arbeitete während des ganzen Tages auf das angestrengteste und befindet sich vollkommen wohl. Am Abend kam es in dem Theater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, sowie die verbündeten Mächte. Auf Anordnung des Direktors wurde zu Beginn der Vorstellung die Volkshymne gespielt, die von dem gesamten Publikum stehend angehört wurde. Sodann erhob sich braulende Hochrufe auf den Kaiser Franz Josef. Vor Beginn des zweiten Aktes wurde „Heil Dir im Siegerkranz“ gespielt. Da die begeisterten Kundgebungen nicht enden wollten, wurde die deutsche Hymne unter dem Jubel des Publikums und den Hochrufen auf die verbündeten Herrscher und Reiche wiederholt.

Die panlawistische Gefahr

Von Abraham a Santa Clara.

Es scheint, unser alter Erbteil will aus den Fugen gehen, es scheint, als sollten die Zeiten des ersten Napoleon wiederkehren, wo ganz Europa in Waffen gegeneinander startete! Jede Macht prüft heute ihr Schwert, ob es auch gut geschliffen zum mörderischen Kampf ist, und vom gelben Meer bis zu den Gipseln der Pyrenäen, vom Kap Matapan bis zum Eismeer, legt man sich das Kriegsgeschmeide an. Noch ist die Möglichkeit vorhanden,

Oesterreich seinen Kampf mit Serbien allein ausfechten zu lassen, aber sie ist so schwach und, daß es an der Zeit ist, den finsternen Gegnern ins habersfällige Auge zu blicken, die gegen uns toben und bräuen.

Ein schlechter Vorwand für eine schlechte Sache ist Ihnen Oesterreichs Eingreifen in Serbien, denn Sie wissen besser noch als wir selbst, wie notwendig dies ist, wenn die Habsburger Monarchie nicht zum Spott selbst des kleinsten Balkanbalkanens werden will! Das Großserbentum ist nur die Avantgarde, die der Panlawismus und der Chauvinismus ins Feld schicken, um den Tanz zu beginnen.

Vom Chauvinismus brauche ich nicht zu sprechen, wie kennen ihn seit langer Zeit, seitdem Alfred de Musset sein freches Hohnlied auf Deutschland anstimmte. Er ist sich immer gleich geblieben; er will ein machtloses Kleinfaatengewinnel aus unserem Reich machen, aber das er vom linken Rheinufer aus, bis zu dem er vordrücken gedenkt, gebieterisch herrscht!

Aber was will der Panlawismus, warum besetzt er uns Deutsche mit solchem Jargon, die durch lange Jahrhunderte die besten Freunde Rußlands waren? Es ist fast unerhört, daß wir, seit dem Jahre 1761 nie Krieg mit Rußland geführt haben, wir haben keine politische Reibungsfläche mit ihm, kein Kampfsobjekt von Wert für uns. Doch wir haben nicht nur keinen Krieg gegen Rußland geführt, Preußen hat seinem östlichen Nachbar, wenn Unheil ihm drohte, stets in uneigennützigster Weise beigestanden. Als im Jahre 1830 Polen in Aufruhr gegen den Zaren stand, da war die preussische Grenzwaacht die letzte Hilfe Rußlands. Als 1854 alle großen Mächte Europas im Krimkrieg die Waffen gegen Rußland erhoben, blieb Preußen in einer ihm freundschaftlich gestimmten Neutralität. Als 1863 abermals die Polen zum Verzweiflungskampf sich anschickten, war wiederum Preußen dem Zarenreich Helfer im Streit. Wie England und Oesterreich auf dem Berliner Kongreß 1878 Rußland den Kampfpreis aus dem Türkenkrieg entwidnen wollten, da nahm Bismarck Rußlands Partei und rettete ihm den wertvollsten Teil der Beute. Als Chamberlain 1899 und 1901 Englands Eintritt in den Dreibund vorschlug, hat man ihm in Berlin aus — Rücksicht für Rußland zweimal einen Korb gegeben. Und endlich, wie der japanische Krieg ausbrach, gaben wir, unaufgefordert, Rußland die Versicherung, daß wir es nie attackieren würden und es daher seine westlichen Kräfte nicht an den Grenzen stehen zu lassen brauche.

Wahrlich, wir haben Rußland Dienst über Dienst geleistet! Zum Dank dafür ging es mit Frankreich den Bund ein, der nur gegen uns gerichtet sein konnte, zum Dank dafür schloß der panlawistische Haß ins Riesennetz gegen uns. Ich habe einmal einen der höchsten russischen Diplomaten gefragt, woher dieser unerklärliche Haß stamme, und erhielt die Antwort: „Man verzehrt euch bei uns nicht, daß ihr unsere Lehrer seit Peters des Großen Tagen gewesen seid, daß die Zeiten daher fast alle guten Stellen im Staat lange Zeit inne hatten.“

Also, weil wir den Russen Kultur brachten, deshalb wollen sie uns verfolgen! Ein der Schule Entwachsender, der seinen ehmaligen tüchtigen Lehrer niederschlagen will, ist ein empörender Anblick. Der russische Diplomat hat nicht richtig gesehen, es scheint mir etwas anderes vorzuliegen: Der Geist des Panlawismus ist der Streber nach unbeschränkter Macht in Asien und Europa. Die Kultur des Westens wie des Ostens will er zerstören, die Kräfte über zwei Weltteile schwingen, deren Völkern als seine zitternden Sklaven ihm die Stiefel fassen sollen.

Fordert er uns wirklich heute im Bund mit dem Chauvinismus heraus, so wissen wir, wofür wir mit dem letzten Blutstropfen uns einsetzen müssen, für unsere Freiheit, für unsere Gerechtigkeit. Ein Volk aber, dem ein solcher Kampf aufgedrungen wird, ist mit Gottes Hilfe unbesiegbar.

Deutsches Reich

Ehescheidungsstatistik

Für den auch sittlich unheilvollen Einfluß der Großstädte bieten die Ehescheidungsstatistiken alljährlich einen neuen Beweis. Nach dem jüngsten Band der Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes wurden im Jahre 1912 von je 100 000 rechtskräftigen Ehen im Bereich der preussischen Monarchie in den Städten 239, auf dem Lande aber nur 55 Ehen geschlossen. In den Städten hat sich die Zahl der Ehescheidungen sowohl seit dem Vorjahr wie auch seit 1905, dem Beginn der Erhebungen, beträchtlich stärker vermehrt als in den Landgemeinden. Demgemäß ist auch der Anteil des platten Landes an der Gesamtzahl der Ehescheidungen von 22,4 Hundertteilen im Jahre 1905 auf 19,5 v. H., also auf weniger als den fünften Teil, im Jahre 1912 zurückgegangen.

Die bedenkliche Entwicklung wird auch dadurch gekennzeichnet, daß während im Jahre 1905 erst jede 944. Ehe gerichtlich gelöst wurde, dies im Jahre 1912 bereits bei jeder 689. der Fall war. In der gesamten Reichszeit waren dabei die Ehescheidungen in den Städten mehr als viermal so häufig wie auf dem Lande. Entfiel doch im Jahre 1912 in den Stadtgebieten schon auf annähernd 400, in den Landgemeinden und Gutsbezirken jedoch erst auf rund 1800 bestehende Ehen eine gerichtliche Trennung.

Je größer die Städte, um so häufiger im allgemeinen die Ehescheidungen. So kamen auf die 34 Großstädte Preußens im Jahre 1912 mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Ehescheidungen im Staat und über sieben Zehntel der Ehescheidungen in den Städten überhaupt. Von je 100 000 stehenden Ehen wurden in den Großstädten im Jahre 1912 durchschnittlich 339 gerichtlich getrennt, d. h. die Ehescheidungsanfälligkeit war hier annähernd zweieinhalb mal so bedeutend wie im Durchschnitt des Gesamtstaats. Leider scheint keine Aussicht zu bestehen, daß diese trübenden Bedingungen aus den Großstädten je abebben werden. Das Uebel wird vielmehr von Jahr zu Jahr größer und den einzigen Lichtblick bieten die wesentlich günstigeren Verhältnisse in den Kleinstädten und namentlich auf dem Lande.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 26. Juli. Als der Herzog von Cumberland heute im Automobil zu Kaiser Franz Josef nach Bad Ischl fuhr, glitt das Automobil auf der neu asphaltierten Straße aus und fuhr gegen ein Eisengeländer, wobei das Automobil zertrümmert wurde. Der Herzog wurde herausgeschleudert, blieb jedoch unverletzt.

— Dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Landesökonomierat Karl Herold (Zentrum) ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Mannheim, 27. Juli. Zu Bassermanns 60. Geburtstag fand am Samstag abend im Friedrichspark in Mannheim ein großes Fest an statt, dem eine Reihe hervorragender Abgeordneter beistand. Rechtsanwalt König-Mannheim hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf Bassermann auslief. Reichstagsabgeordneter Geh. Oberbürgermeister Beck-Jahr überbrachte die Glückwünsche der natl. Reichstagsfraktion und Geh. Hofrat Rebmann-Karlruhe diejenigen der badischen Landtagsfraktion.

— Rückgang der sozialdemokratischen Wertschancen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben im vorigen Jahre nicht weniger als 27 734 Mitglieder verloren. Ganz besonders erstreckt sich dieser Verlust auf die mittleren und kleineren Städte. Von den großen Städten hatte Berlin einen Verlust von fast 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen.

— Der neue Staatskommissar bei der Botschaft in Berlin. Der Geheimen Regierungsrat Fischer ist unter Verlassung seiner Stellung als Vortragender Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe zum Staatskommissar bei der Botschaft in Berlin ernannt worden.

Ausland

Der Prozeß Caillaux

Paris, 25. Juli. In der heutigen Verhandlung wurden ver-

Nach dem „Figaro“ ist der Zwischenfall zwischen

Das Ende des russischen Streiks

Odessa, 25. Juli. Der Streik ist fast beendet. Nur

Aus aller Welt

10. Deutscher Stenographentag Gabelsberger

Düsseldorf, 26. Juli. (10. Deutscher Stenographentag

Heidesheim, 27. Juli. Dauern in der Irren-

Fürstin Saliakoff

Briefgekrönter Roman von Chambol

Deutsch von Ludwig Wechsler

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

eingetragen. Die vollständig Mattgedrückte Kugel wurde auf operativem

h. Bingerbrück, 26. Juli. Der Aussichtstempel auf der

h. Nieder-Wachstadt, 26. Juli. Die Brandstiftungs-

h. Fachsenheim, 27. Juli. In der Nacht auf Sonntag hat

Köln, 27. Juli. Mittermeldungen zufolge vermachte der

h. Darmen, 27. Juli. Große Unterschlagungen, die allerdings

Kassel, 27. Juli. Ein verdienter Schulfmann, der lang-

Eisenach, 27. Juli. Eine Fahrt nach dem vom Hoch-

Köln, 26. Juli. Die Königin der Niederlande ist hier

Deffau, 25. Juli. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag

Charlottenburg, 26. Juli. Am Sonntagfrüh um 2 1/2

Berlin, 27. Juli. Der 27 Jahre alte Buchhalter Alfred

Bosen, 27. Juli. Ein Blühkrahl scherte die katholische

Bern, 26. Juli. Die schweizerischen Behörden haben an-

Genossenschaftswesen

\* Vom Hunsrück, 27. Juli. Die vor einigen Jahren

Von Lahn und Westerwald

Tödliehe Unfälle

e. Rauborn, 26. Juli. Im Steinbruch am Vogelsang

h. Langd, 26. Juli. Durch einen Sturz in den Schacht

Laurenburg, 27. Juli. Am Donnerstagabend verun-

al. Von der Lahn, 27. Juli. In der Versammlung des

h. Von der Lahn, 27. Juli. Der Stand der Weinberge

Montabaur, 27. Juli. Am Freitag feierten die Eheleute

h. Dehingen (Westerw.), 27. Juli. Bürgermeister Quir-

Limburg, 27. Juli. Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich

Weilburg, 27. Juli. Das Tuberkulose-Wandermuseum

al. Vom Westerwald, 27. Juli. Im „Breiten Weier“

und vielleicht hätte er ihr alles gesagt, wenn sie ihm nicht Ein-

„Fürst“, sprach die junge Frau fest, Übergangsvollen

Tones, „Sie tun unrecht, wenn Sie sich beklagen.“ Und sich mit

Sie erkreuzte sich der Ruhe. Dann beistete Sie Ihre Tante, deren

„Da kommen unsere Ausreißer!“ sagte Frau von Sossfel,

und schon im nächsten Moment kam Yvonne mit vom Wind

„Solten wir sie gefürht haben?“ fragte sich Hubert.

Die Fütterwochen erzeugen je nach der Individualität die

„Das hängt nicht von mir allein ab.“ erwiderte Balerian,

sich vor Frau von Sossfel verbeugend. Dann blieb er einen

Ohne zu wissen weshalb, aber sicherlich von Roquesseize be-

der 17jährige Wengenroth von dort. — Die früher den Wallenbarer Tonwerken gehörende Grube „Neuerstein“ ging durch Kauf an die Firma H. J. Müller-Siershahn über. Die Firma hat mit der Förderung begonnen.

### Vom Main und Taunus

#### Königsheim i. T.

Königsheim! Ein solcher Name, — heute nur mehr eine stattliche Ruine, deren geordnete Mauern von verschwundener Zeiten Glanz und Macht, von Streit und Sieg erzählen und von dem Ende der Romantik durch die Erfindungen der Menschen. — Und doch ein König ist er auch heute noch! Herrlich die Aussicht von der Burg, würdig von einem König geachtet zu werden: Nach Süd und West breiten sich, umrahmt von Berg und Hügel, die von Rhein und Main durchzogenen Auen, von Nord und Osten treten die nahen Höhen des Taunus bis dicht an die Burg heran. Und unten grüht das Städtchen mit breiten, wohlgepflegten und sauber-freien Straßen, freundlichen Villen und hübschen Häusern, die sich in schattigen Gärten verbergen. Fast unmerklich ist der Übergang von den blumengeschmückten Anlagen und Gärten zu den herrlichen Wäldern der Umgebung, die hinausstrecken zu der höchsten Erhebung des Taunus, dem Feldberg. In zwei Stunden ist sein Gipfel auf schattigen Wegen zu erreichen.

Die schönen städtischen Gartenanlagen wurden in diesem Jahre dadurch bedeutend vergrößert, daß das den Erben Hehe gehörige, mit prachtvollen alten Bäumen bestandene Parkgrundstück von der Stadt erworben und durch Ankauf mehrerer Nachbargrundstücke zu einer herrlichen Arealanlage erweitert wurde, die den Kurgästen einen herrlichen Aufenthalt bietet. Königsheim ist geschaffen zur Seilung, zur Erholung angegriffener Nerven. Weit und breit kein Fabrikschlot — nirgends das nervenmörderische Rauschen und Lärm der Großstadt. Ein gleichmäßiges Gebirgsklima läßt unfehlbar den günstigsten Einfluß aus. Und das ist hier gegeben. Königsheim liegt 400 Meter hoch, hat Sonne und Luft in reichem Maße und ringum die prächtigen Wälder, die von gut gehaltenen Promenadenwegen durchzogen sind. Für alle nervösen Erkrankungen, für alle Erkrankungen der nervösen Zentralorgane, Nerven, Muskeln, Herzkrankheiten, Rheuma, Schlaflosigkeit und insbesondere für Nervenschwächen und für Nervenlähmungen ist Königsheim auf das wärmste zu empfehlen. Auf alle Anfragen erteilt die Kurverwaltung bereitwillig Auskunft.

#### Abbruch des Feldbergfestes

Sturm und Regen gehören leider schon seit Jahren zu den ständigen Begleiterscheinungen der Feldbergfeste. So arg wie in diesem Jahre hat es allerdings der Wettergott seit langem nicht gemeint. Als am Samstagabend verhältnismäßig trodenes Wetter eintrat, ließen sich schon Dunderke von Turnern und Wanderern zum nächtlichen Aufstieg verleiten. Ihnen folgten Sonntag früh mit den Sonderzügen weitere ungezählte Scharen. Mühselig begannen auch um 7 Uhr die Wettspiele. Aber schon von 9 Uhr ab setzte ein immer härter einsetzender Sturm eine Regenböe nach der andern über den Ruf des Feldbergs. Schließ- lich setzte ein solch durchdringender Regen ein, daß um ein Uhr die Spiele abgebrochen werden mußten. Die tausende von Turnern und Zuschauer waren buchstäblich bis auf die Haut durchnäßt und traten in diesem Zustande und unter unaufhörlichem Regen den Rückmarsch an. — Das Feldbergfest wurde auf den 23. August verlegt. Sollte an diesem Tage abermals ungünstiges Wetter vorherrschen, dann findet das Fest im September statt.

#### Die Kartoffelernte gefährdet

Ht. Aus der Wetterau, 26. Juli. Wie seit einigen Jahren tritt gegenwärtig die Kartoffelkrankheit oder Krautflöhe in zahl- reichen Gemarkungen in verheerender Weise auf. Die Blätter werden plötzlich braunfleckig und auf der Unterseite weißflaumig. Später zeigen die Knollen braune Flecke. Die Ursache ist ein Pilz, der sich mit großer Schnelligkeit vermehrt und dadurch den Kartoffelkulturen verhängnisvoll wird. Einem Landwirt wurden binnen drei Tagen mehr als zwei Hektar Frühkartoffeln völ- lig vernichtet. Von den unabhängigen Behörden wurden zum Schutz der Ernte bereits umfassende Sicherheitsmaßnahmen ein- geleitet.

#### Fischsterben

t. Großkarben, 26. Juli. Die fortgesetzte Verunrein- gung der Nidda und Wetter durch giftige Abwässer aus den Städten Friedberg und Bad-Naumbach hat abermals ein großes Fischsterben herbeigeführt, das sich auf weite Strecken in beiden Flüssen bemerkbar macht und den Fischern beträchtlichen Schaden zufügt. Der Schaden ist umso größer, als erst im Oktober 1913 tausende von Fischen durch die Flussvergiftungen getötet wurden. Die einst so fischreiche Usa birgt schon seit mehreren Jahren nicht ein einziges Beibeiweilen mehr, und das gleiche Schicksal wird in kurzer Zeit auch Wetter und Nidda treffen.

#### Römische Funde

e. Friedrichsdorf i. T., 26. Juli. Bei Fundamen- tierungsarbeiten wurde ein umfangreiches römisches Bauwerk mit zahlreichen Nebenanlagen und Gängen freigelegt. Vermutlich handelt es sich um eine Heilanstalt. Welcher Periode diese ent- stammt, konnte Vaurat Jacobbi (Bad Hamburg), der die Aus- grabungen leitet, noch nicht genau feststellen.

al. Vom Main, 27. Juli. Der Schiffsverkehrsverkehr ist zur- zeit, da alle Schleusen in ordnungsmäßigem Zustande sind, in vollem Gange. — Wegen der Verschuldigung, die der Huppel- schuldig gemacht zu haben, wurde ein Einwohner von Höchst, der zeitweise eine Speisefabrik auf dem dortigen Schloßplatz be- trieb, in Haft genommen. — Ein Bauer, der nach seiner An- gabe aus Kestlerbach stammt, und Dühnerfütter verkauft, brachte solch bedenkliches Zeug an seine Abnehmer, daß sie vielfach erhebliche Verluste bei ihren Dühnerfüttern erlitten.

und ein Mann, der den Stürmen des Lebens allein die Stirne zu bieten gewöhnt ist, wird bei aller Strenge und Energie der Liebe und Güte bedürfen. Je größer die Ungerechtigkeit des Schicksals, je gebietender wird sich dieser Ausgleich auf- drängen und gewissermaßen auch gerechtfertigt erscheinen. . . . Rein, man durfte nicht zu sehr bedauern, daß Valerian ging; es war sogar geboten, daß er so bald wie möglich gehe.

„Ich reife erst Ende des Monats“, erwiderte er auf eine Frage Dornes, und zu Dornes sagte er, als ihn dieser hinaus- begleitete: „Mein Vater schreibt mir in dieser unglückseligen Proschfache!“

So oft er von diesem Prozeß sprach, ward er von Traurig- keit erfaßt. Diese Traurigkeit lastete heute, als er die Familie Haverolles verließ, schwerer auf ihm als sonst; ihr geistliche in ein neuartiges Gefühl der Angst hinzu, das ihn auch nicht ver- lassen hatte, als er das Palais Salkoff endlich erreichte. Statt einzutreten, umschritt Valerian das Haus und gelangte auf diese Weise in den prächtigen Garten, der es umgab, wo er zu dieser Stunde, da das Diner nahte, wohl niemandem begegnen würde, da die zahlreich und sonst nur wenig beschäftigte Dienerschaft um diese Zeit von ihren verschiedenen Obliegenheiten in Anspruch genommen war. Das Gefühl der Einsamkeit tat dem Fürsten wohl. Die Nacht war dunkel, der Himmel bewölkt, jedoch man zwischen den Bäumen und Sträuchern kaum zwei Schritte weit gehen konnte; dabei aber herrschte eine schwüle Hitze, die in dem einsamen Spaziergänger den Wunsch weckte, sich auf den Rasen, im Schatten auszustrecken und sich seinen Gedanken zu überlassen. Dornes ließ er sich zu Boden gleiten, und nur die Erde konnte, wenn sie Ohren hatte und ein Herz besaß, das Boden des feinen- gen wahrnehmen. Früher hatte er so manche Nacht auf diese Weise verbracht, im Sande, am Meeressufer, in den Wäldern oder unter Zelten, nicht nur wie es die Zufälle seiner Reisen mit sich brachten, sondern auch wenn ihn unter einem Tuche der Schlaf stieß oder zu viele Gedanken auf ihn einbrangen.

Wer weiß, wie lange er schon dalag, wie lange er noch da verbleiben würde, wenn nicht ein unbedeutender kleiner Zwischen- fall seinem Sinnen ein Ende gemacht hätte. Ein leises Geräusch von Schritten weckte den Träumer aus seinem Sinnen, und in der nächsten Sekunde stand er auf den Füßen, und so mächtig war die Zivilisation in ihm, daß er sich im Hinblick auf den Un- bekannten, der sich da näherte, bereits eine möglichst unbesangene Haltung zurechtlegte. Mit einer brennenden Zigarre im Munde saß er auf einer Bank; allein weder das glimmende Ende der Zigarre, das durch die Dunkelheit leuchtete, noch der Geruch des Tabaks schienen die Aufmerksamkeit eines lebenden Wesens zu

Dopheim, 27. Juli. In der letzten Gemeindevertreter- scheinung spielte sich der Schlußakt der verkrachten Bauges- ellschaft ab, die hier eine Villenkolonie errichten wollte. Die Gemeinde hatte sich seinerzeit bereit erklärt, die Zufahrts- straße zu der Kolonie herzustellen, und ein inetracht kom- mender Grundbesitzer erklärte sich bereit, ein Geländestück zu diesem Zweck herzugeben. Dabei wurde aber der Kaufpreis über- sehen und als Meinungsverschiedenheiten entstanden, wurde das Enteignungsverfahren eingeleitet und eine diesbezügliche Bemerkung ist in das Grundbuch eingetragen. Da die Baugesellschaft aber nach einer inzwischen erfolgten Einigung nicht zahlte, ver- langten die jetzigen Eigentümer das Geld von der Gemeinde, und dieser blieb nichts anderes übrig, als das Grundstück nach langen Verhandlungen für 4000 Mark zu kaufen.

t. Oberjosbach, 27. Juli. Herr cand. phil. Jos. Rada von hier behand an der Universität zu Bonn das philologische Staatsseminar mit sehr gutem Erfolg.

\* Bad Soden, 27. Juli. In der letzten Sitzung des Kreis- ausschusses in Höchst als Berufungsinstanz wurden die Wahlen der Herren Phil. Brückmann und O. E. Stahl anerkannt, dagegen die Wahl des Herrn A. Waldbach für ungültig erklärt.

Erzberg, 27. Juli. Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen reist am Montag mit ihren Kindern von Cassel nach Schloß Friedrichshof zurück.

Oberursel, 26. Juli. In der Generalversammlung der Motorenfabrik Oberursel wurde mitgeteilt, daß auf den neuen Flugmotor bereits zahlreiche Bestellungen eingelaufen seien. Die Gesellschaft habe immer noch zwei Patentprozesse zu führen. Bei dem einen handle es sich um eine Firma, die behauptet, sie habe eine Lizenz auf den Oberursel hergestellten Motor. Diese Klage sei ohne Beweisführung abgewiesen worden. Bei dem zweiten handle es sich um eine Klage der Gesellschaft selbst gegen die Motorenfabrik Schwabe wegen Patentverletzung. Dieser Prozeß sei in erster Instanz glatt gewonnen und dem Fabrikanten unter Belegung einer Strafe für die bereits hergestellten Motore die weitere Fabrikation verboten worden.

\* Bad Homburg v. d. S., 27. Juli. Die Kaiserin hat dem im Hause E. Wöventhal seit vierzig Jahren bediensteten Fräulein Bella Herz das goldene Kreuz verliehen. — Die Fremden- frequenz beträgt nach amtlicher Feststellung 9549 Personen.

ie. Vom Taunus, 26. Juli. Der 76 Jahre alte Landwirt Philipp Christian Gerhard in Strimtrinitatis feiert heute mit seiner 75 Jahre alten Ehefrau Amalie geb. Rauchs, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

h. Bommersheim, 26. Juli. Die Gemeinde schloß mit dem Höchster Gaswerk einen langfristigen Lieferungsvertrag über die Versorgung von Bommersheim mit Leucht- und Kraftgas ab.

e. Kestlerbach, 26. Juli. Bei Spielen mit Streichhölzern setzte hier ein dreifaches Mädchen seine Kleider in Brand. Es wurde am ganzen Leibe derart schwer verbrannt, daß es nach kurzer Zeit verstarb.

ht. Frankfurt a. M., 26. Juli. In der Bestrafungs- verfahren ein Automobil der Arbeiterin Eva Diefenbach und verlor sie in lebensgefährlicher Weise. Der Kraftwagen ent- kam unerkannt. — Bei der Einfahrt in die Halle entlastete gestern nachmittags die Maschine des von Darmstadt kommenden D-Zuges 85. Es entstand eine längere Verkehrsstörung. Die auf den gekenterten Gleisen ein- und ausfahrenden Züge mußten umgekehrt werden.

### Vom Rhein

Etville, 27. Juli. Am Samstagabend wurde im Rat- hausloale den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Jos. Abt., Phil. Jaf. Bischoff, Ad. Kremer und Ga. Meyer im Bei- sein der Wehr von Bürgermeister Dr. Keuter in anbetradt der 20jährigen Zugehörigkeit zur Feuerwehr das ihnen vom Kaiser verliehene „Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuer- wesen“ nebst Ehrenurkunde überreicht.

g. Etville a. Rh., 27. Juli. Am Sonntag, 9. August, abends 8 Uhr, veranstaltet der Kegellub „Einigkeit“ sein 1. Sommerfest in den Gartenlokalitäten der „Luchhalle“. Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung in Saale statt. Illu- mination, Lampenreigen, Blumenverlochung und Tanz werden das Fest verschönern helfen. Freunde und Gönner des Klubs sind ein- geladen. Der Eintritt ist frei.

Erbach (Rheingau), 27. Juli. Die Gemeindevertretung be- schloß in ihrer letzten Sitzung, die westliche Seite des Holz- weges mit einer Obstbaum-Anlage zu versehen. Ueber die Ob- start soll vorher eine Begutachtung der Königl. Behörde in Geisenheim eingeholt werden.

t. Radesheim, 26. Juli. In der gestern im Saale Röh- lings stattgefundenen, außerordentlichen Ausschusssitzung der Allgem. Ortskrankenkasse unter dem Vorsitz von H. Schmitt waren außer dem Vorstände sieben Vertreter der Arbeitgeber und achtzehn Vertreter der Kassennutznutzer erschienen. In Besprechung wurden er- nannt: Jos. Kähler-Radesheim und Georg Ehrlicher-Winkel, als Schriftführer; Jos. Karb. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete Dr. Walther Sturm als Mitglied der Kassenkommission sehr eingehend über den neu abzuschließenden Kassenvertrag und berührte hierbei die darin enthaltenen wichtigsten Punkte, ins- besondere die der Kasse erwachsenden Mehraufgaben (gegenüber dem Jahresausgaben aus den Abschüssen der Rechnungsjahre 1911, 1912 und 1913) infolge der von den Kassennutznuttern erhobenen Honorar- forderung und die dadurch bedingte Beitragserhöhung von 3/4 auf 1/2 Prozent. Nach der sich hieran anschließenden, sehr lebhaften Diskussion, stellte der Vorsitzende zum Punkt 2 der Tagesordnung den Antrag, die bisher gewährte Familien- n- erlegen. Etwa zehn Schritte von der Bank, auf der er saß, blieb man stehen.

„Wer mag das Wohl sein?“ fragte sich der Fürst, als mit einemmale seltsame Töne an sein Ohr drangen. „Trumm, trumm, trumm!“ Klang es, wie wenn tastende Finger über straff gespannte Saiten fähen; dann vereinigten sich die Klänge zu einer harmonischen Melodie, und von den Akkorden einer Gitarre begleitet, sang eine Stimme eine spanische Serenade, nur mit dem Unterschiede, daß es Rosina selbst war, die das Instrument hielt.

Eine junge, etwas herbe, aber sehr richtige, volle Stimme sang:

Jüngste Nacht träumte ich  
Von zwei grimmigern Regnern;  
Es waren deine zürnenben Augen,  
Die mich hochgleich durchbohrten.

Die spanische und zugleich leidenschaftliche Betonung des Gesanges stand im vollen Einklange mit dem alten spanischen Liede.

„Bravo! Fräulein Lidia!“ rief Valerian von seiner Bank her, denn es schien ihm klüger, sich selbst zu melden, als sich über- raschen zu lassen.

Die Serenade verstummte jäh, und die Stimme, die beim Singen so fest geklungen, tönte jetzt unglücklich schäutern: „Ach, Durchlaucht, Sie waren da. . . Verzeihen Sie mit!“ Und Lidia, die langsam herangekommen war, ließ sich am äußersten Ende der Bank nieder.

„Im Gegenteil, ich muß um Verzeihung bitten, weil ich Sie gehört habe“, behauptete Valerian ritterlich, und sie meinte in seinen Worten einen Befehl zu erblicken.

„Wenn Sie also erlauben, so fahre ich fort. . .“ sagte sie, und wieder ertönte es zunächst: „Trumm, trumm, trumm“, und nun folgte die zweite, dritte und letzte Strophe des Liedes. Dann verstummte Lidia, und nur, um etwas zu sagen, bemerkte der Fürst:

„Ich wußte ja, daß Sie wie die Nachtigall sängen, nicht aber, daß Sie das auch zur selben Zeit täten. . .“

„Man kann nicht immer frei über seine Zeit verfügen“, erwiderte Lidia mit jener Unfreundlichkeit, die sie schon seit einigen Tagen offen zur Schau trug, und fügte hinzu: „Nicht wöherlich im Orte sein, wenn man nicht dabei ist.“ Und da sie schon begonnen hatte, ergänzte sie: „Es ist recht hart, wenn man kein Heim hat!“

„Dies kann nicht zutreffend sein, wenn es sich um das Heim meiner Tante handelt.“

Hilfe bezubehalten, welche nach dem neuen Vertrag auf die Dauer von 26 Wochen ausgeübt werden soll. Der Antrag wurde in getrennter Abstimmung einstimmig angenommen. Zu diesem Punkte gelangte noch nachfolgender Antrag Hugo Grandjean-Geisenheim zur Abstimmung: „Der Ausschuss bewilligt eine Erhöhung der Beiträge von 3/4 auf 1/2 Prozent unter der Bedingung, daß es dem Vertragsausschusse gelangt, einen kassen- ärztlichen Vertrag mit Ausdehnung der freien Familienbehand- lung auf 26 Wochen so zu vereinbaren, daß die Mehraufgaben für kassenärztliche Behandlung aus obiger Erhöhung der Beiträge gedeckt werden können.“ Der Antrag fand ebenfalls bei getrennter Abstimmung einstimmige Annahme. Sollte dieses dem Vertrags- ausschusse nicht gelingen, so wird das Schiedsgericht des Ober- versicherungsamtes hierüber zu entscheiden haben. Punkt 3 der Tagesordnung: „Abänderung des § 58, sowie Vervollständigung der §§ 70 und 71 der Kassenstatuten“ wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Ein von Geisenheim eingegangener Ein- trag, die Einladungen der Ausschussmitglieder auf eine andere Weise zu regeln, wurde ebenfalls vertagt, jedoch wurde der Vor- stand beauftragt, außer der seitherigen Einladung durch die Blätter, den Mitgliedern nochmals persönliche Einladungen zu- zustellen. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, stattete der Vorsitzende Dr. Sturm für seine klare und ausführ- liche Berichterstattung im Namen der amfendenden Ausschuss- und Vorstandsmitglieder den besten Dank ab. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Weinbau und Weinhandel

tt. Ringerbrück, 26. Juli. Die Reblaus greift in dem Benachbarten Münster b. R. immer weiter um sich. Die seit einigen Wochen in dieser Gemarkung tätige Reblausuntersuchungs- kommission fand in einem Weinberge wiederum einen neuen Verb. nachdem in den letzten Tagen bereits drei solcher Herde entbott wurden. Der Verb befindet sich am sogenannten „Stumpfen Turm“ und in der Nähe eines früheren Verdes. Diefes große Areal ist bald ganz verheert.

### Aus Wiesbaden Krieg oder Frieden?

Das war die schicksalsschwere Frage, die auch in Wiesbaden während der letzten Tage erörtert wurde. Und je näher die entscheidende Stunde rüde, bis zu der Oesterreich von Serbien die Antwort auf seine Not- verlanq hatte, um so mehr stieg die Spannung. Wo man ging und stand, schlugen einem die Worte „Oesterreich“, „Serbien“, „Krieg“ ans Ohr. Allenhalben erörterte man den Geist der Situation und die ver- schiedenen Eventualitäten, die sich aus ihr ergeben könnten. Es war ein Leichtes, festzustellen, auf wessen Seite die Bevölkerung stand: die Sympathie für das mit uns verbündete Kaiserreich und sein solange ver- muthetes energisches Vorgehen gegen den serbischen Pantheismus kam immer wieder unversehrt zum Ausdruck.

In den späteren Nachmittagsstunden kam dann zunächst die Frage über die Ablehnung der unbedenkten russischen Intervention durch Oester- reich. Die Dinge spitzten sich zu. Aber auch hier kam wieder ein zunehmendes Bravo! durch die Kommentare des Publikums hindurch. „Es muß ja doch einmal zur Vorechnung kommen; denn besser jetzt, als später“, so lautete das allgemeine Urteil. Immer mehr wuchs die Hoff- dung, die vor den Fenstern der „Rhein. Volksztg.“ den Eingang der durch Extrablätter bekannt gemachten Depeschen abwarteten. Fast als wenn es sich um einen Krieg des eigenen Vaterlandes gehandelt hätte, so leb- haft äußerte sich das Interesse an der internationalen Lage. Man schätzte instinktiv: erste Entscheidungen bereiten sich vor. Und es handelt sich ja auch wirklich um mehr als um einen Weffengang zwischen Oester- reich und Serbien. Wer weiß, was in der Zeiten Schöf verborgen liegt? Wenn die Panislawen an der Werra das Schwert ziehen für ein Volk, dessen Bundesgenossenschaft den nationalen Schick jedes Staates bedingt, dann sind die Konsequenzen für Europas Völkler, und auch für unser deutsches Vaterland, unabsehbar.

Diese Erwägungen gingen in noch schärfer umflossener Form durch die Köpfe, als nach 8 Uhr der Droht die Meldung drachte: Ablehnung der Forderungen Oesterreichs durch Serbien, also Krieg! Man brennt die patriotische Begeisterung durch. Ueberall hörte man die österreichische und deutsche Nationalhymnen. In den Musiklokalen, wo sonst die leicht- operette dominiert, wurden patriotische Lieder gespielt und gesungen. „Hoch lebe Oesterreich!“ — das war die Losung des Samstag und Sonntag.

### Die Selbsthilfe

Ueber den Begriff der „Selbsthilfe“ herrschen vielfach noch sehr unrichtige und unklare Ansichten, obwohl man gar nicht zu selten in die Lage versetzt wird, gegen irgend ein Ereignis, das einen bedroht oder schädigt, sich selbst zu verteidigen. Es gibt ja Tausende von Fällen, in denen gar keine Zeit und oft auch gar keine Möglichkeit vorliegt, wirt- schaftliche, gerichtliche oder sonstige Hilfe „zufälliger“ Behörden so schnell wie es erforderlich sein würde, herbeizuholen. Dann befindet man sich eben in einer Zwangslage, die auch der Gesetzgeber sehr wohl erkannt und anerkannt hat. Und gerade dieses Gebiet hat er so peinlich im Gesetz- buch behandelt, daß Streitigkeiten eigentlich gar nicht aufkommen können. Man braucht nur wenig zu merken:

Wer irgendwelche seiner Rechte bedroht sieht und sich durch Selbst- hilfe gegen eine Schädigung an Leben oder Gut schützen will, muß sich in einer „Notlage“ befinden. Es muß ein „Vorhand“ vorhanden sein. Ein solcher ist vorhanden, wenn man eigene Rechte nur durch Eingriff in fremde Rechte schützen kann. Es ist ferner Bedingung, daß der Wert der eigenen bedrohten Sache höher ist, als der Wert der fremden Sache. So z. B. darf niemand unbefugt, das Grundstück eines anderen betreten

„Durchlaucht hätten recht, wenn es tatsächlich das Heim Ihrer Durchlaucht wäre; es ist aber leider das Heim so vieler fremder Leute!“

Valerian war zu sehr der Wesse seiner Tante, als daß er sich nicht mit Vorliebe um das Schicksal anderer gekümmert hätte. Ueberdies empfand er augenblicklich das Bedürfnis, sich der eigenen Bestimmung zu entreißen, und dieses ein wenig seltsame Zele-a-Zele erschien ihm nicht im mindesten unklug. Für ihn war Lidia keine erwachsene Person, ja nicht einmal ein weibliches Wesen. Er hatte sie als kleines Kind gekannt, kaum, daß man sie aus ihrem Korb genommen, und er, der bereits ein Mann gewesen, hatte sie gleichsam als Schoßkindschen behandelt, mit ihr gespielt, ihr Bonbons gegeben, um seiner Tante eine Freude zu machen und auch, weil er selbst ein großer Kinderfreund war. Sie nannte ihn „Fürst Schokolade“ und er sie ganz einfach Lili. Später war sie in ein Erziehungsinstitut gesteckt worden, von wo sie als erwachsenes Mädchen, als Fräulein Lidia zurückkehrte, als er mit bereits ergrautem Haar wieder aus Rußland anlangte. Der frühere ungewöhnliche Verkehr hatte einem etwas gleich- artigen Wohlwollen einerseits, einer achtungsvollen Zurückhaltung andererseits Platz gemacht. Lidia mußte sehr gereizt sein, daß sie diese selbstgelegene Grenze überschritt.

„Lassen Sie hören, Fräulein Lidia, worüber beklagen Sie sich?“ fragte er. „Belästigt Sie jemand? Doffentlich nicht ich?“ „Nein, nein! Und selbst wenn Sie es täten, hätte ich kein Recht, mich darüber zu beklagen!“ rief sie mit plötzlicher Auf- wallung aus, die sie aber sofort unterdrückte, und fügte wieder misshütig werdend, hinzu: „Die anderen wollen sich vordrängen und mich in den Schatten stellen, trotzdem sie doch für meine Batin nicht mehr bedeuten als ich!“

Die Fürstin hatte sie gewöhnt, sie Batin zu nennen, wodurch die Situation einen gewissen Halt bekam, und Lidia war das ganz recht.

„Das Gewächs, „Eifersucht“ genannt, macht sich also ge- tend“, meinte der Fürst freundlich. „Befolgen Sie meinen Rat und reifen Sie es aus!“

„Ja!“ rief sie heftig aus und sprang auf. „Ja, ich bin eifersüchtig!“

### Fortsetzung folgt.

\* Zu viel verlangt. Junge Wutscherin (zum Verwalter): „Ich bin recht unzufrieden mit Ihnen, Herr Verwalter. Jedesmal, wenn ich den Schweinefall besichtige, fangen die wilden Tiere an zu grunzen. Können Sie ihnen denn gar keinen Anstand beibringen?“

oder gar eine Wand in dessen Haus einschlagen. Brennt jedoch seine eigene Wohnung und gibt es keinen anderen Rettungsweg, so darf er die Wand einschlagen. Besitzt aber die Räume an der Grenze des Nachbargartens seine Gemütsbeute, so darf er zwar die überhängenden Zweige selbst abschneiden, jedoch erst, wenn der Nachbar dies binnen einer gewissen Frist nicht selbst tut. Hier liegt eben keine dringende Notlage vor. Deshalb darf man auch nicht ohne Erlaubnis des Nachbarn Grundstücke betreten, um überhängende Früchte aus seinem eigenen Garten abzurufen; man muß sie hängen und evtl. abfallen und verkaufen lassen. Andererseits darf ein Biemenwarter ohne weiteres ein fremdes Grundstück betreten, um einen seiner Biemenwärme einzulangen, der sich dort niedergelassen hat. Denn hier ist schnelles Eingreifen erforderlich, um den wertvollen Schwarm zu retten und dritte Personen vor möglichen Gefahren zu schützen. Bedroht uns auf offener Straße ein bissiger Hund, so darf man ihn bei wirklicher Gefahr todschießen; aber man darf nicht ohne weiteres einen Hund todschießen, um eine Wunde zu retten, die er uns zugefügt hat, denn eine Wunde ist weniger wert, als ein Hund. Hat uns jemand ein Fenster eingeschlagen, so dürfen wir sofort nach dem Täter forschen und ihn sogar festnehmen und zur Polizei schaffen, wenn er sich weigert, sich genau zu legitimieren oder den Schaden folglich zu ersetzen, ebenso darf man einen Dieb verfolgen und ihm das Verbrechen wieder abnehmen, aber man darf ihn nicht „verhauen“, denn das „Verhauen“ ist Sache der Justiz und gebührt nicht mehr zur Selbsthilfe.

Im Gesetz sind auch noch einige besondere Fälle vorgesehen. So darf ein Hauswirt, Vermieter oder Wirt sich durch Zurückbehaltung von Eigentumsgegenständen seines Mieters oder Gastes wegen rückständiger Mietforderungen und Betragsrückstellungen, er darf sie dann aber nicht auch folglich für sich verwenden oder verkaufen, sondern muß eine angemessene Frist stellen und erst prozessieren, wenn die Forderung streitig ist. Ist dies nicht der Fall, dann muß er öffentliche Versteigerung beantragen. Für andere Forderungen, z. B. Kredite für gelieferte Waren, Darlehen usw. besteht jedoch kein Zurückbehaltungsrecht. Hat jemand Aufträge auf Reparaturen angenommen, z. B. ein Schuhmacher, eine chemische Reinigungsanstalt, ein Zimmerer usw., und werden die Gegenstände nicht abgeholt, so braucht er diese nicht in alle Ewigkeit anzubewahren, er kann sie vielmehr, wenn er den Auftraggeber nach Namen und Wohnung nicht kennt, nach einer „angemessenen Frist“, etwa sechs Monate, verkaufen, muß aber den seine Forderung übersteigenden Mehrerlös auf Verlangen herauszahlen.

Wichtig herrscht der Glaube, man habe das Recht, einen gekauften oder geliehenen Gegenstand, z. B. einen Kasten, ein Paar neue Stiefel, Möbelstücke usw., für die keine Bezahlung erfolgt, dem Käufer einfach wieder wegzunehmen, um seinen Schaden zu erleiden. Das ist jedoch nicht erlaubt. Soweit geht leider die zulässige Selbsthilfe nicht, man kann sogar wegen Diebstahls bestraft werden!

**Berein der Kommunal-Förstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden**

Der „Berein der Kommunal-Förstbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden“ hielt am Samstag in Limburg seine Jahresversammlung ab. Die gedruckte Stimmung, die zu Anfang herrschte, machte größerer Hoffnung Platz, als bekannt wurde, daß in letzter Zeit auf einigen Stellen im Bezirk Wiesbaden namentlich die Gehaltsfrage der rheinischen Gemeindeförster eingeleitet sind und auf mehreren anderen demnächst eingeleitet werden sollen. Offenlich werden diese Maßnahmen ohne Unterbrechung auf alle nassauischen Gemeindeförster ausgedehnt und den Gemeindeförstern ebenfalls bessere Befehdungen zugewendet. Dadurch würde — tatsächliche Verwirklichung vorausgesetzt — in vielen Fällen die größte Notlage gemildert sein. Doch darf nicht übersehen werden, daß damit die vielen Mißstände, unter denen unser Stand leidet, noch nicht endgültig beseitigt sind. Um eine wirkliche Beseitigung unserer verwerflichen Verhältnisse herbeizuführen, wird an die Stelle der jetzt bestehenden Gehalts- und Gehaltsregelung treten müssen, und zwar durch Gesetzesänderung. Auch nach Ansicht der Regierung bedarf das an sich gutgemeinte, aber unglücklich abgeleitete Gesetz von 1897 über die Gemeindeförstbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden einer gründlichen Überarbeitung.

**Kanalgebührenordnung**

Die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen zwei Änderungen der Kanalgebühren-Ordnung sind von dem Bezirksausschuß bereits genehmigt worden und haben damit Rechtsgültigkeit erlangt. Die Höhe der einzelnen Veranlagungen sowie des Gesamtaufkommens an Kanalgebühren wird durch diese zwei geringfügigen Änderungen nicht berührt.

**Oberpräsident Hengstenberg verlobt**

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Hengstenberg, hat sich mit der Witwe des vor zwei Jahren verstorbenen, längere Zeit in Wiesbaden wohnenden russischen Großindustriellen Käfer in Wiesbaden verlobt.

**Personallen**

Regierungsbaumeister Niemeier, Vorstand des Restaurationsamtes in Dillenburg, wurde der Charakter als Bauart mit dem höchsten Range der Rüte 4. Klasse verliehen. — Dem Förster Mann in Battenfeld wurde die Försterstelle Königberg in der Oberförsterei Struppach übertragen. — Regierungskassier Kanalsekretär Topf ist am 1. August 1914 in den Ruhestand versetzt.

**Berichtspersonallen**

Berichtskassier Schütz, früher hier, ist dem Landgericht in Frankfurt als Richter zugewiesen.

**Aufbesuch**

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Ausländer 108 514, 70 237 Russen und 38 277 Kurgale.

**Warnung vor einem Schwindler**

Einen neuen Trick brachte in den letzten Tagen ein Schwindler an verschiedenen Plätzen mit Erfolg zur Ausführung. Er sucht Bürgen in ihren Wohnungen auf und fragt sie, ob ihnen ein Mann des oder jenes Namens bekannt sei. Er nennt hierbei den Namen und die Geburtsdaten des verstorbenen Mannes der betreffenden Witwe. Die erforderlichen Kenntnisse verschafft sich der Schwindler vermutlich durch einen Besuch der Friedhöfe. Sobald die Witwe erklärt, das sei ihr verstorbenen Mann, eröffnet der Gauner ihr, ihr Mann habe vor langer Zeit bei der Bank ein Los gekauft, auf welches jetzt ein größerer Gewinn gefallen sei. Um diesen aber abheben zu können, sei die Bezahlung mehrerer rückständiger Prämien erforderlich; erfolge sie nicht, so liege darin der Verlust auf die Rechte aus dem Lose. Die Witwe habe ihn mit der Bezahlung der Sache beauftragt. Der Schwindler ist etwa 30 Jahre alt, ziemlich groß und trägt sehr gute Kleider. Es sind ihm bisher schon viele zum Opfer gefallen.

**Ein Versehen**

Der Kellner Joseph Kowal ist im Jahre 1866 in Wrabitz in Ungarn geboren und besitzt auch die ungarische Staatsangehörigkeit. Als Lehrling ausländer ist er aus Deutschland ausgewiesen worden, mehrfach jedoch zurückgeführt, und als er im April dieses Jahres eine wegen Bannstrafe ihm auferlegte Haftstrafe verbüßt hatte, überantworteten die Behörden ihn der hiesigen Polizeidirektion, damit diese das weiter bezügliche seiner Person veranlasse. Seitdem war der Mann für seine Straftat, welche in Stettin lebt, verschollen, und diese wandte sich Ende Mai an einen hiesigen Rechtsanwalt mit dem Ersuchen, nach dem Verbleib des Mannes zu forschen. Das geschah denn auch. Es wurde dabei festgestellt, daß die von der Straftat gleich gedauerte Vermutung, Kowal werde sich in Haft oder Unterdrückung befinden, nicht unrichtig war. Er wurde im hiesigen Polizeigefängnis entdeckt. Die Polizei hatte ihn festgehalten, weil sie beabsichtigte, ihn namentlich vor dem Schluß seiner Heimatsbehörde anzuführen. Auf die Befehle des Rechtsanwalts zunächst bei der hiesigen Polizeidirektion wurde zu seiner Kenntnis gebracht, daß bereits im März die nötigen Anträge bezüglich der Rebernahmeerklärung des Heimatsortes gestellt seien, daß bis zur Stunde eine Antwort auf dieselben nicht vorliegt und daß bis zur ordnungsgemäßen Erledigung der Angelegenheit Kowal in Haft zu verbleiben habe. Dem Regierungspräsidenten sei in der Sache ein Bericht erstattet, welcher an den Minister zur weiteren Entscheidung abgegeben sei. Der Anwalt setzte sich nun mit dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Verbindung und erhielt von diesem den Bescheid, daß an ihn kein in der Sache angehängtes amtliches Ersuchen gerichtet worden sei. Die Polizeidirektion sei benachrichtigt worden, daß Kowal in Wrabitz heimatsberechtigt sei und daß die Abschiebung des Mannes in diesen Ort keinem Anstand unterliege. Eine Weisung der Gemeinde über die Heimatsberechtigung enthalte ebenfalls die Bemerkung, daß gegen die Abtransportierung des Kowal

nach Wrabitz kein Anstand obwalte. Nunmehr wandte sich der Rechtsanwalt an den Minister des Innern in Berlin und an den Generalkonsul Österreich-Ungarns dazselbst, Kowals Freilassung zu beschleunigen. N. s. ist zur Stunde noch hinter Schloß und Riegel.

**Eine Kellner-Erholungskätte**

Die Bestrebungen, hier nach dem Muster der Kaufmannserholungsheime eine Kellner-Erholungskätte zu errichten, haben jetzt Aussicht auf rasche Verwirklichung. Der Besitzer des im Walde bei Sonnenberg gelegenen „Cafee Waldacker“ hat sein Grundstück den beruflichen Genossenschaften angeboten, und es sind bereits von den Kellnerverbänden erhebliche Mittel zur Durchführung der Idee zur Verfügung gestellt worden.

**Relegiert**

Die beiden Studenten Heinrich Leiß und Hermann Rathle aus Wiesbaden, die Ende vorigen Jahres mehrere Bonner Universitätsprofessoren in Briefen mit falschen Unterschriften und Anschlügen im Universitätsgebäude beleidigt hatten, sind jetzt durch Urteil des akademischen Senats in Bonn mit dem Ausschluss von Universitätsstudium bestraft worden. Die Strafkammer in Bonn hatte sie bekanntlich am 27. Mai zu 7 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Handelsregister**

In das Handelsregister K. unter Nr. 1327 ist die Firma „Spekner & Dölcher, Hotel und Restaurant Europäischer Hof“ als offene Handelsgesellschaft in Wiesbaden eingetragen worden. Gesellschaftler sind: Der Hotelier John Spekner von hier und der Kaufmann Jean Dölcher von Frankfurt a. M. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1914 begonnen. — Weiter wurde unter K. Nr. 711 bei der Firma: „Johann Ferd. Fahrer“ in Wiesbaden eingetragen: Procura ist erteilt: 1. der Ehefrau des Kaufmanns Johann Ferdinand Fahrer, Anna, geb. Bauer zu Wiesbaden, 2. dem Kaufmann Hans Fahrer zu Wiesbaden.

**Strafkammer**

Der aus Finthen bei Mainz gebürtige Gefäßhändler Georg Geier, früher in Wiesbaden, jetzt in Berlin, hat während er im Jahre 1912 in Wiesbaden weilte, sich dem Bettin in starkem Maße hingegeben, auch von anderen Weiblichen Weiten gesammelt und sie einem Buchmacher weitergegeben. Die Strafkammer diktierte ihm 2 Tage Gefängnis und 150 M. Geldstrafe zu. — Der jetzt gestellungspflichtige Arbeiter Valentin Dohs in Hirschheim verging sich im April d. J. an seinen Nichten. Die Wiesbadener Strafrichter erkannten gegen ihn auf 6 Monate Gefängnis. — Mit 100 Mark Geldstrafe muß der frühere sächsische Arbeiter Ehret in Eltville eine Beleidigung des dortigen Bürgermeisters und des Stadtbauamts bestrafen.

**Schöffengericht**

Der Tagelöhner Sch. Leinweber von Wiesbaden wollte am 9. März abends in einer Wirtschaft in der Wörthstraße einen Streit zwischen zwei Bekannten schlichten. Da man gewilligt nicht nachgab, verlegte L. dem einen Kampfgewissen einen Schlag mit einem Bierglas und außerdem einen Schlag mit einem Stuhl, wobei er einen Armbruch davontrug. L. erhielt wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis.

**Gütertrennung**

Die Eheleute Schneider Johannes Beck und Anna, geb. Grund in Eltville; Volkshaus a. D. Robert Wagner und Emma, geb. Kähn in Niederroßbach und Kaufmann Paul Gustav Böhm und Susanna, geb. Schul in Dohheim haben Gütertrennung vereinbart.

**Konkursverfahren**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbauersmeisters Adolf Säuser zu Wiesbaden ist die Auslegung der Schlussrechnung erfolgt. Die nichtberechtigten Forderungen betragen 41 430,22 Mark, die verfügbare Masse beträgt 646,75 M.

**Fahrrad Diebstahl**

Gefunden wurde ein Fahrrad Marke Deutschland, Nr. 448 946, das jedenfalls von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer möge sich auf der Polizei melden.

**Nassauischer Bauernverein**

e. Limburg a. d. L., 26. Juli.

Nach vorausgegangener Ausschüttung fand heute nachmittags 2 Uhr in der „Alten Post“ dahier die Generalversammlung des Nassauischen Bauernvereins statt. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, des Herrn Generalmajors z. D. von Roeden, eröffnet und leitete Herr Reichs- und Landtagsabg. Justizrat Dr. Dahlem die Versammlung. Der Besuch war nur ein schwacher; die Erntearbeiter und die am politischen Himmel heraufziehenden gefährlichen Gewitterwolken mögen wohl manchen von der Reise nach der schönen Landstadt abgehalten haben. In der Versammlungsstadt selbst feierte man ein großes Soldatenfest, welches auch nicht fördernd auf den Besuch der Versammlung wirkte. Schade! Die Vorbereitungen waren derart getroffen, daß man einen „großen Tag“ erwarten durfte. — In der Eröffnungsrede gedenkt der Vorsitzende des österreichisch-berbischen Konsulates und dessen Folgen auch für unser deutsches Vaterland. „Wir wissen nicht, was kommen wird“, so führte Redner aus, „aber das steht fest, daß unser Kaiser und das deutsche Volk an der Seite Österreichs stehen werden in Freund und Leid (Leb. Zustimmung). Lassen Sie uns unsere Gefühle zusammenfassen in ein gemeinsames Hoch auf den alten Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm!“ Nach Ausklagen des mit großer Begeisterung aufgenommenen Hochs verbreitete sich der Vorsitzende über die Ziele und Zwecke des Nass. Bauernvereins und die kommenden Handelsverträge. In Deutschland bestehen zwei Parteien, die daraus ausgehen, den Bauernstand zu schwächen bzw. zu ruinieren: die Sozialdemokratie und die Fortschrittspartei. Letztere will die der Landwirtschaft dienenden Schutzzölle „abbauen“, erstere völlig aufheben. Welches hat den Ruin der deutschen Landwirtschaft, oder besser gesagt des deutschen Bauernstandes, zur Folge. Diesen Bestrebungen muß entgegengetreten werden, auch durch eine mächtige Organisation des Bauernstandes. Der Nass. Bauernverein will den Schutz des Bauernstandes, er muß in seinem Gesamtaufbau wieder das werden, was er früher war: „Die Ständesorganisation des nassauischen Landwirts und Winzers.“ (Bravo.) — Den Jahresbericht erstattete Johann Generalsekretär Erbacher. Seinen Ausführungen entnehmen wir, daß der Verein in seinem Ausbau wieder einen tüchtigen Schritt vorwärts gemacht hat; seit Jahresbeginn hat man insgesamt 46 Versammlungen abgehalten. 17 Neugründungen sind zu verzeichnen, hiervon entfallen 10 auf den Rhein- und a. u. In 109 Ortsgruppen zählt der Verein jetzt rund 3000 Mitglieder. Referent erinnert an die drei großen Winterversammlungen in Mittelheim, Eltville und Lorch und fordert die Vertrauensmänner und Mitglieder zu tätiger Fortwirkung am Vereinsleben auf. — Generalsekretär Dr. Müller v. Adl. verbreitet sich in kurzen Zügen über „Die neuen Handelsverträge und ihre Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft.“ Er kennzeichnet namentlich die Stellungnahme Deutschlands gegenüber Rußland und erläutert, was der deutsche Bauer von den Handelsverträgen fordern und erwarten kann. Die Zollfrage für Getreide müssen mindestens in ihrer jetzigen Höhe bestehen bleiben. Der Winzerstand bedarf des Schutzes durch Einführung höherer Zölle für ausländische Trauben, Maische und Wein sowie Abänderung des Weingehaltes betr. des Verschnitts. Wir werden der Industrie geben, was sie braucht, aber gewähre man auch dem deutschen Bauer das Notwendigste, was er zu seiner Erhaltung bedarf. — Direktor Schul-Adl. verbreitet sich über die Vermittlungsstelle und den gemeinsamen Bezug von landwirtschaftlichen Waren. Ein richtig durchgeführter gemeinsamer Warenbezug bzw. Verkauf ist das beste Mittel zur Belebung der Ortsgruppe, aber auch der festeste Kitt. Eine Bedingung ist dabei zu beachten: man kreditiere nicht über drei Monate hinaus. — Herr Pfarrer K. A. K. Müller-Kalk läßt sich in seiner Schlussrede über die Notwendigkeit eines starken Bauernstandes aus. Er ist der Jungbrunnen, aus dem wir

unsere Kraft und Stärke schöpfen. Der Bauernstand muß und erhalten bleiben, wenn wir unser Vaterland stark wissen wollen. Wir leben vor einem Kriege. Was in sechs Wochen sein wird, wissen wir nicht, aber das wissen wir: Mag kommen was will, so lange wir einen sittlich gefestigten und kräftig dastehenden Bauernstand besitzen, so lange wird Deutschland nicht verloren sein. Um uns den Bauernstand zu erhalten, schließen wir uns zusammen. Die Organisation muß sich von Ort zu Ort, von Kreis zu Kreis und von Provinz zu Provinz erstrecken. Der Bauernstand muß im wirtschaftlichen und ethischen Kampfe eine feste Formation bilden! (Leb. Beifall.) Mit einem Hoch auf den Nass. Bauernverein findet die Generalversammlung ihren Abschluß.

**Herr Generalmajor z. D. von Roeden-Wiesbaden**

hat den Vorsitz im „Nass. Bauernverein“ niedergelegt. Herr v. Roeden motiviert seinen Rücktritt mit der erschwerten Geschäftsleitung, die durch die Erweiterung der Organisation bedingt wird. In einem uns zugegangenen Schreiben heißt es: „... Angesichts der Erweiterung der Organisation des Bauernvereins ist es mir zu schwierig geworden, von Wiesbaden aus den Bauernverein, dessen Geschäftsstellen sich fortan in Niederhessen und Köln befinden, so zu leiten, wie ich es im Interesse des Bauernvereins für erprießlich halte!“ — Mit uns werden viele Freunde und Mitglieder des Vereins diese Nachricht von dem Rücktritt des verdienten Präsidenten entgegennehmen. Herr v. Roeden stand seit etwa 5 Jahren dem Nass. Bauernverein als 1. Präsident vor. Alle werden ihm bezeugen müssen, daß Herr v. Roeden in dieser Zeit unermüdet im Interesse des Nass. Bauernstandes und vornehmlich des Rheingauer Winzerstandes tätig gewesen ist. Nur ungern sieht man den nimmer rastenden Bauernfreund von der Spitze des Nassauischen Bauernvereins scheiden.

**Bermischtes**

\* 2½ Milliarden jährlich zum Bau von Wohnhäusern. In Deutschland werden jährlich rund 2½ Milliarden Mark für den Bau von Wohnhäusern gebraucht. Mit einem großen Teil dieser gewaltigen Summe müßte jährlich der Anteilmarkt überschrieben werden, wenn die private Bautätigkeit aufhöre, oder die privaten Kapitalien nicht mehr den Wohnungsmarkt betrachten. Der „gesunde“ Wohnungsbaumarkt und Hausbesitzerstand und zum Teil auch Verste der Baugemeinschaften müßten zugrunde gehen, wenn der Staat oder die Gemeinden die Befriedigung des Wohnungsbedarfes in die eigene Hand nehmen sollten, wie dies jetzt in Düsseldorf beabsichtigt wird. Die von den Gemeinden errichteten Wohnungen würden den Bedarf an Wohnungen nicht decken, zu teuer sein und zur Schablone führen. Der Direktor Dr. Wolff (Halle) vom dortigen Statistischen Amt macht deshalb den beherzigenswerten Vorschlag, die hauspolizeilichen Vorschriften zu erleichtern, den Kleinwohnungsbaun und den Bau von Familienhäusern wirtschaftlicher, d. h. bedeutend billiger zu gestalten.

\* Die Bergkrankheit. Die erste Kenntnis der Bergkrankheit stammt aus der Zeit der spanischen Konquista, als die Spanier die Anden überschritten. Der Jesuitenpater Acosta gibt uns die erste Darstellung der Symptome; er hatte Erbrechen vom Darminhalt, Galle und Blut und gibt bereits damals der Dünne der Luft die Schuld. De Saussure, der 1787 den Mont Blanc bestieg, empfand Schläfrigkeit und Muskelschwäche. Die Kesselflagel aber arbeiten äußerst angestrengt. K. v. Humboldt gibt an, daß ihn die Indianer bei einer Höhe von 15 600 Fuß verließen. Bei 19 000 Fuß wurde er selbst mit seinen weißen Begleitern von Schwindel befallen. Ebenso berichten die Brüder Schlagintweit, daß bei ihren Besteigungen bis zu 22 000 Fuß die tibetischen Kulis viel früher erkrankten als die Europäer. Die Gefahrgrenze der Bergkrankheit ist individuell verschieden und liegt zwischen 10 000 und 16 500 Fuß; einige wenige heilen selbst bei 23 000 Fuß gesund. Die Symptome der Bergkrankheit sind dieselben wie bei jeder andern Ueberanstrengung, nur treten sie schneller und stärker auf. Gleichzeitig macht sich Willenslosigkeit und völlige Nichtachtung der Gefahr bemerkbar. Je nach Temperament zeigt sich der Kranke freizügig oder übermäßig luftig. Anders natürlich sind die Symptome, wenn der Aufstieg zu Pferd oder in der Bahn geschieht oder im Ballon. Hier treten zuerst Gehirnstörungen auf; Schwindel, Schläfrigkeit, sogar Ohnmacht. Die Krankheit hört übrigens gewöhnlich bald auf, sowie durch längeren Aufenthalt eine Akklimatisierung eintritt.

\* Die „Gewissensfrage“ der Suffragetten. Eine lustige Suffragetten-Komödie hat sich in Kansas bei den jüngsten Wahlen abgespielt, an denen zum ersten Male die Frauen teilnehmen sollten. Dort spielten sich bei der Eintragung in die Wahlregister aufregende Szenen ab. Jeder Stimmberechtigte muß nämlich, wenn er in die Wählerliste aufgenommen werden will, sein Alter angeben, und dagegen protestierten zahlreich Vertreterinnen des schönen Geschlechts mit Entrüstung. In Topeka verließen mehr als 100 Damen, Frauen und Töchter der hervorragendsten Bürger, in großer Erregung die Wahlbüros, weil man ihnen zumuten gewagt hatte, ihr genaues Alter anzugeben. Das Gleiche geschah in anderen Städten. Die temperamentvollen Proteste der in ihren heiligsten Gefühlen betroffenen Weiblichkeit waren denn auch von Erfolg gekrönt. Der Generalkommissar für die Wahlen, John Rawson, hat nun einen saisonischen Erlaß ausgegeben, in dem er die schwierige Frage dadurch löst, daß er jedem Wähler die Möglichkeit läßt, auf die ominöse Frage nur zu antworten: „21 Jahre alt und darüber.“ Es genügt ja schon, wenn man feststellt, daß das wahlberechtigte Alter erreicht ist. Und im Ton der weisen Ermahnung fährt er fort: „Die Wahlbeamten sollen sich durch ihren Eifer nicht zur Verletzung der Höflichkeit gegen Damen hinreißend lassen und sollen nicht vergessen, daß die Eintragung in die Wählerlisten nur geschieht, um Beitrag zu verhindern, und nicht, um den Beamten das Recht zu geben, die neuen Wähler mit indiskreten Fragen zu belästigen.“

\* Die Aufdeckung eines merowingischen Friedhofes. Eine sehr interessante archäologische Entdeckung ist, wie der Bericht der archäologischen Gesellschaft der Champagne mitteilt, in dem französischen Ort Cannes gelungen. In einiger Entfernung von den berühmten Sämpfen von Saint-Clond, wo man seinerzeit Pfahlbauten fand, ist ein alter Friedhof freigelegt worden, dessen Gräber in die Kreidestufen eingehauen waren. Man hat in den 260 Gräbern, die ausgegraben wurden, Tongefäße, Waffen und Münzen der Merowingerzeit gefunden. In einem der Gräber fand man auf die Reste eines Anfibres, dem sein Schwert in einer hölzernen mit Bronze beschlagenen Scheide mitgegeben war; außerdem lagen an seiner Seite zwei große Messer, eine schön verzierte Bronzeschnalle, Stoffstücke und silberne Sporen. Besonders zahlreich waren die Münzen, die geborgen wurden, und unter ihnen fanden sich römische Goldstücke der verschiedensten Art. Das Nichtvorhandensein von Schmutz läßt darauf schließen, daß die Bewohner der Gegend außerordentlich arm waren, denn man weiß von andern Funden her, mit wieviel Schmutz und kostbaren Steinen die Germanen der Völkerwanderungszeit ihren Toten verahen. Andere Ausgrabungen der archäologischen Gesellschaft der Champagne führten zur Aufdeckung des Hügel von La Motte-Veriton, der sich auf dem Wege von Bussy-le-Repos nach Fresnoe findet. Dieser Hügel, der aus Kreid- und Sandsteinblöcken aufgerichtet ist, hat einen Durchmesser von etwa 20 Meter und eine Höhe von 2,50 Meter. Zahlreiche menschliche Gebeine wurden am Fuße des Hügel gefunden, ebenso zahlreiche Waffen und Bronzegeräte. Der Hügel ist wahrscheinlich für einen religiösen Zweck erbaut worden; er diente in der römischen Zeit als Wegweiser und war vielleicht ein Denkmal, das die Römer dem Gott der Wege an einer ihrer Landstraßen errichteten.

\* Ein Auftreten der Pest in den Vereinigten Staaten. Nicht genug, daß Indien seiner Pestepidemie nicht ledig werden kann, scheint auch die Ausbreitung der Seuche, die sich in den letzten 20 Jahren auf alle Erdteile erstreckt hat, noch

keinen entscheidenden Erfolg erfahren zu haben. Das beweist vor allem die Nachricht des Journals der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung, wonach Ende Juni mehrere Pestfälle in Neu-Orleans, dem großen Golfhafen der Vereinigten Staaten, verzeichnet worden sind. Dieser Hafen ist nächst San Francisco unter den Küstenplätzen der Union in dieser Hinsicht am meisten gefährdet und hat bereits mehrere Epidemien über sich ergehen lassen müssen. Das staatliche Gesundheitsamt hat sofort die schärfste Ueberwachung angeordnet, die zu überaus strengen Ausschüssen geführt hat. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sich ein Pestherd schon auf der Insel Kuba entwickelt hat, der eine verhängnisvolle Gefahr einer weiteren Verschleppung darstellt. Infolgedessen haben auch andere amerikanische Häfen zunächst mit einer verschärften Mattenjagd begonnen, die ohne Zweifel eine der wichtigsten Maßnahmen zur Bekämpfung oder Verhütung der Pest bedeutet. In Amerika hat man um so mehr Furcht vor der Pest, als die vier großen Epidemien des Schwarzen Todes in früheren Jahrhunderten Nordamerika nicht berührt haben. Wenn eine Seuche einmal auf ein neues Gebiet übergegriffen hat, pflügt sie in besonders gefährlicher Art aufzutreten.

Ein neuer Bestandteil aller tierischen Organe entdeckt. In dem vor einiger Zeit in der holländischen Stadt Groningen abgehaltenen neunten internationalen Physiologenkongress machte der französische Forscher Armand Gautier die Mitteilung, daß er in allen tierischen Organen, Herz, Nieren, Knochen, Muskeln usw. das Element Fluor nachgewiesen habe. Es ist diese Entdeckung eine außerordentlich wichtige, da Fluor durch seine chemischen Eigenschaften, als man durch seit langer Zeit durchgeführte chemische Analysen der Tierstoffe der Ansicht war, über deren Zusammensetzung ganz genau orientiert zu sein. Natürlich ist es nur eine kleine Menge Fluor, die Gautier in allen solchen Stoffen nachweisen konnte, aber, nachdem er die Anwesenheit von Fluor einmal entdeckt hatte, fand er sie überall bestätigt. Was ist nun aber eigentlich Fluor? Es ist ein dem Chlor ähnliches, aber farbloses Gas von größter chemischer Verwandtschaft zu fast allen chemischen Elementen, namentlich aber Metallen. Daher findet man Fluor nie auf Erden in reiner Form, sondern stets verbunden mit Metallen. Am bekanntesten ist der Fluorapatit, d. h. Fluorcalcium. Es ist erst vor etwa 10 Jahren gelungen, das Fluor zu isolieren, d. h. rein als Element darzustellen, so daß man vorher wohl wußte, daß in vielen Körpern Fluor vorhanden war, ein durch bestimmte Eigenschaften dieser Körper sich anzeigendes Element, ohne dieses selbst zu kennen. Fluor bildet in Verbindung mit Metallen Körper von mäßiger Härte; hiermit in Verbindung steht nun auch die Tatsache, daß Gautier an den härteren Gebilden des Tierkörpers das Fluor am reichhaltigsten antraf, so in den Nägeln, dem Schmelz, sowie in der äußeren Haut und den Haaren; die weichen Stoffe, wie Hirnmasse u. dgl. enthalten am wenigsten Fluor.

Durch eine unglückliche Wette in den Tod. Einer unglücklichen Wette ist der Landwirt J. Brasina aus Kollwitz in der Mark erlegen. Er versetzte infolge einer Wette vier Hund Sauerfische mit den Kernen und trank dann mehrere gewonnene „Beihen“. Am Freitag ist er nach schwerem Leiden trotz ärztlichen Bemühens gestorben.

Nach der Wahl. Der Wähler zu dem siegesreichen Abgeordneten: „Und nun, Herr Abgeordneter, da Sie glücklich gewählt sind, vergessen Sie nicht, was Sie uns versprochen haben.“ — „O, seien Sie beruhigt, wir werden in vier Jahren wieder darüber sprechen.“

## Letzte Nachrichten

### Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien

#### Deutschland und Rußland

Berlin, 27. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags hat, wie offiziell verlautbart, ein Telegramm-Wechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren von Rußland stattgefunden. Man geht wohl nicht fehl, diesem Telegrammwechsel eine entscheidende Bedeutung beizumessen.

#### Rußland beobachtet Neutralität

Wien, 27. Juli. Wie die „Reichspost“ erfährt kann mit Sicherheit auf eine Neutralität Rußlands gerechnet werden. In politischen Kreisen ist die Stimmung gegen einen Krieg überwiegend.

#### Kriegsstimmung in Rußland

Petersburg, 27. Juli. Am Mittwoch zogen mehrere Tausend Manifestanten unter dem Abzeichen der Nationalhymne den Newskiprojekt und andere Hauptstraßen entlang und hielten vor der serbischen Gesandtschaft, wo sie dem serbischen Gesandten Kundgebungen bereiteten. Der Gesandte erschien am Fenster und dankte für die Sympathiebekundungen und die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf zerstreute sich die Menge ohne Zwischenfall.

#### Montenegros Haltung

Cetinje, 27. Juli. Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Der Kronprinz, der telegraphisch zurückberufen worden ist, wird für morgen erwartet.

Dresden, 27. Juli. Der König hat seinen Aufenthalt in Sand sofort unterbrochen und ist nach Dresden zurückgekehrt. Die Ankunft in Dresden wird für Dienstag zu erwarten sein.

Wien, 27. Juli. Der südbanischer Korrespondenz wird über die Lage in Semlin gemeldet: Die Stadt Semlin hat gestern das Bild äußerster Verzweiflung. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, die durch das Gerücht von einem Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen und das Gerücht von einem Bombardement der Stadt noch erhöht wurde. In den Abendstunden tauchte plötzlich in den Straßen, aus den Vororten kommend, Mob auf, darunter viele Magner, die an einzelnen Stellen zu plündern versuchten. Eine Militärpatrouille ging mit der Waffe vor. Gegen Mitternacht kam es an einzelnen Stellen zu schweren Ausschreitungen. Die Garnison hat ihren Abmarsch aus der Stadt bereits am Samstag vollendet.

Wien, 27. Juli. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: In der heutigen Sitzung der Wiener Börsenkammer teilte der Börsenkommissar, Ministerialrat Dr. Zwierzina, mit, daß nach den von ihm eingeholten Erkundigungen kein Grund zu der Annahme vorliege, daß die gewünschte Vollstreckung nicht erzielt werden würde. Budapest, 27. Juli. Der heilige serbische Generalkonsul Jovan Milanowicz und der heilige byzantinische Konsul Rinec sind heute abend mit ihren Familien nach Bukarest abgereist. Budapest, 27. Juli. Im Laufe des heutigen Tages erneuerten sich die Demonstrationen der Bevölkerung, indem eine nach Schntaufenden zählende Menge unter begeisterten Hochrufen auf Kaiser Franz Josef und den deutschen Kaiser durch die Straßen zogen.

Belgrad, 27. Juli. Ministerpräsident Pašić verließ gestern morgen Belgrad, kehrt jedoch am Nachmittag zurück. Er beabsichtigt, die Skupstina heute in Wisch zusammenzutreten zu lassen.

Paris, 27. Juli. Eine Schar von etwa 100 Personen, meist slavischer Abstammung, verhielten heute früh vor der österreichisch-ungarischen Botschaft zu demonstrieren. Sie wurden jedoch ohne Zwischenfall von der Polizei zerstreut. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 27. Juli. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Schön, und der interimistische Ministerpräsident Wienewski-Martin hatten heute neue Unterredungen über die besten Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Rom, 27. Juli. Italien hat keine neuen militärischen Maßnahmen ergriffen. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß zahlreiche italienische Reservisten in Obhut des Befehls erhalten hätten, nach Italien zurückzukehren, ist falsch. Es handelt sich dabei um Reservisten des Jahrganges 1891, die unabhängig von der

gegenwärtigen Lage vor einiger Zeit unter die Fahnen berufen worden sind.

London, 27. Juli. Dem ersten Geschwader, das bei Portland versammelt ist, wurde befohlen, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders bleiben in den Heimathäfen. Petersburg, 27. Juli. Für die Flieger und Luftschiffer ist ein neues Reglement veröffentlicht worden. Nach der Befehlsgebung des Kriegsministers sind Flüge ohne vorherige Erlaubnis über dem ganzen Gebiet der Militärbezirke Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew und Odessa verboten.

Planen i. Vogl., 27. Juli. Siebzehn Personen erkrankten an Silbergiftung und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

München, 27. Juli. Im Zusammenhang mit den Demonstrationen gegen den Krieg kam es zu Tumulten zwischen Serben und Deutschen. Ein Kaffeehaus wurde, laut „Berl. Tageblatt“ demoliert.

London, 27. Juli. Rationalistische Freiwillige, die von Dobtsch nach Tullin zurückkehrten, wurden in Clontarf von Polizeisoldaten angehalten. Es entstand ein Handgemenge. Die Truppen gebrauchten die Schußwaffe, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei Anbruch der Truppen in Tullin wurden sie vom Mob mit Steinen beworfen, worauf sie wiederum feuerten. Insgesamt wurden zwei Personen getötet und vierzig verwundet, darunter drei Frauen.

### Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Das Bekanntwerden des Vorlautes der österreichischen Note an Serbien hatte bestige Kursrückgänge zur Folge, da die Meinungen überwiegend dahin gingen, daß der Ausbruch des Krieges zwischen diesen beiden Staaten unvermeidlich sei. Die Hauptfrage der Börse ist es, ob es ebenso wie bei den kriegerischen Bewidlungen der letzten Jahre auch dieses Mal gelingen wird, den Krieg zu isolieren. Noch besteht diese Hoffnung, und einige Umstände wie die diesjährige Wisernte Rußlands und die Gärung im Innern, scheinen sie zu bekräftigen. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands zur Zeit eine derartige ist, daß man bei Eintreten der gegenwärtigen wohlhabender ist, besser als in anderen Ländern. Der Goldbestand der Reichsbank beträgt nach dem letzten Ausweis 1 Milliarde 356 Millionen Mark. Der Geldmarkt zeigt eine große Flüssigkeit. Auch die übrigen Banken und Bankfirmen haben ihre Kassenbestände in der letzten Zeit erhöht. Die Engagements an der Börse sind keine sehr hohen, da der ruhigere Geschäftsgang in der Zukunft der Börse in den letzten Wochen keinerlei Anregung bot. Es hat sich auch gezeigt, daß an der Samstagabende der Verlauf der Berliner Börse trotz der scharfen Kursrückgänge doch nicht das panikartige Bild bot, wie der Pariser Markt. In Paris mußte das Geschäft in Renten sowohl im Parlett, wie in der Kasse vollständig eingestellt werden. Nur für die dreiprozentige Rente wurde ein nomineller Kurs von 78, — Prozent notiert. An den deutschen Börsen sind die deutschen Anleihen nicht sehr im Kurse gefallen. In österreichischen Renten allerdings war das Angebot so groß, daß die Kurse, obwohl sie schon sehr tief waren, noch um mehrere Prozent zurückgingen. Bei deutschen Bankaktien befanden sich die Rückgänge an der Samstagabende auf 1 bis 5 Prozent, bei russischen Bankaktien bis zu 23 Prozent. Türkenloose fielen um nicht weniger als 15 Mark, Montanaktien um 5 bis 8 Prozent, Schiffahrtaktien um 8 bis 20 Prozent. Industriaktien sogar bis zu 30 Prozent. Hierbei muß man berücksichtigen, daß das Niveau auch am Freitag schon einen ziemlich tiefen Stand erreicht hatte. Die weiteren Kursrückgänge der Samstagabende beleuchten den Ernst der Situation. Man sieht angesichts solcher Kursverluste der Ultimoregulierung mit wachsender Besorgnis entgegen.

Auffallen ist die feste Haltung der Pfandbriefe und Kommunalobligationen der Hypothekendarlehen, welche vielfach sogar im Kurse gestiegen sind, ein Zeichen, daß in solchen Zeiten die Anlage in diesen hunderterten Werten, für welche etwas verpfändet ist, bevorzugt wird.

### Literarisches

Der Herausgeber dieser und anderer Blätter hat zu beichten durch die Hauptausgabe der Rheinischen Volkszeitung

\* Griechen Reiseführer. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35. — Band 29, „Der Rhein“. 29. Aufl. mit 11 Karten und einem Grundriß. 3 Mark. — Dem Führer wurde die Rheinabfahrt von Köln bis Mainz zugrunde gelegt, wobei alle nachbarende weitgehende Berücksichtigung fanden. So schließen sich z. B. an das Kapitel Mainz weitere über Frankfurt a. M., das Taunusgebiet und Weidelsberg; anschließend an Koblenz wird die Moselabfahrt nach Trier und entsprechende Rückfahrt mit Dampf behandelt. Empfehlende Berücksichtigung finden auch alle anderen Nebenflüsse. Dank der gründlichen Neubearbeitung ist das Buch wesentlich bereichert worden. — Band 171, „Der Taunus“. Mit 4 Karten und einem Grundriß. 1 Mark. — Als Ausgangspunkt für die Wanderungen in den östlichen Taunus ist Frankfurt a. M. angenommen, für Wanderungen in den westlichen Taunus Wiesbaden. 74 Wanderungen sind in ihrem Verlauf so eingehend beschrieben, daß jeder Wanderer sich mit Hilfe der beigegebenen Karten leicht zurecht finden wird. Auch enthält der Führer alles Wissenswerte über die zahlreichen Bäder, Sommerfrischen und anderen Orte. — Band 31, „Frankfurt a. M. und Umgebung“, 29. Auflage. Mit 3 Karten und 3 Grundrissen. 60 Pfg. — Im ersten Teil des handlichen Büchleins findet man ausführliche Angaben über Wohnungs- und Verkehrsverhältnisse, über Vergnügungen und Sport, sowie eine Reihe wissenswerter Adressen. Weiterhin enthält der Führer in der Form von 3 Sonderdrucken durch die Stadt eine eingehende Beschreibung der wichtigsten Gebäude und Sammlungen. Es folgt sodann ein ausführliches Kapitel über Ausflüge in die Umgebung. — Band 170: „Die Lüneburger Heide“. Mit 3 Karten. 1 Mark. — Die Lüneburger Heide, die noch bis vor kurzem von der Touristenwelt recht wenig mütterlich behandelt wurde, kommt neuerdings als Reisegebiet immer mehr in Betracht und der schon erdienten Griechen Reiseführer „Die Lüneburger Heide“ dürfte sicher vielen sehr willkommen sein.

\* Beamtenblätter für Religion und Kultur. Herausgegeben vom Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands. Erscheinen vierteljährlich seit 1914 und sind zu beziehen von Vereinsmitgliedern durch ihren Verein, von Nichtmitgliedern durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1.60 M. pro Jahr. Kommissions-Verlag des Volksvereins-Verlags GmbH. in M. Gladbach. — Inhalt des 2. Heftes (Juli) 1914: Gebetbüchlein und Evangelien. — Der Morgenessen. — Das Brautpaar im Kaffeehaus. — Die Familie. — Die Sozialpolitik in der Tätigkeit der Gemeindebeamten. — Wo sind katholische Beamtenvereine zu gründen? — Mobile Wägen. — Was sind die modernen Ausstellungen. — Im falschen Verdacht (Erzählung). — Welt und Wissen: Beamte und Sozialdemokratie. — Aus unsern Vereinen. — Für alle Vereine.

### Marktberichte

Bimburg, 25. Juli. (Wochenmarktpreise.) Butter per Pfd. 1.15—1.20 M. Eier 1 Stück 7—8 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 6—8 Pfg. Blumenkohl 15—30, Broccoli 5—8, Wirsing 15—25, Weißkohl 15 bis 25 P. St., Knoblauch 30, Zwiebeln 40 P. St.; Rostbrat 35—40 P. St. Rübchen gelb 24—30, rot 24—30 P. St.; Weizenroggen 15—25 P. St.; Keffel 40 P. St.; Apfelsinen v. St. 5—8 Pfg.; Rettig 4—6, Endivien 5—8, Rostsalat 3—4 P. St.; Tomatenapfel 0.80—0.90, Birnen 30—40 P. St.; Kohlrabi (oberirdisch) 5—6 P. St.; Kürbisse 40—60, Aprikosen 70—80, Johannisbeeren 30—40 P. St. Gurken 15—30 P. St. Bohnen schwarz 50—60, blass 40—50, Erbsen 40, Stachelbeeren 30—40, Pflaumen 70—80, Pflaumen 60—80, Himbeeren 70—80, Heidelbeeren 50—60, Trauben 1.20 P. St.

Dies, 24. Juli. (Durchschnittspreis pro Metter.) Roter Weizen 16.90, fremder Weizen 16.50 M., Korn 12.90, Gerste 10.00, Hafer 9.00 M. Landbutter per Pfd. 1.10 M. Eier 2 Stück 15 Pfg.

Mainz, 24. Juli. (Frucht- und Wochenmarkt.) Preise der 100 Kg. Weizen, Blätter. 20.75—21.75 M., Roggen, Blätter, 17—17.75 M.,

Guttergerste 14.60 M., Hafer, inländischer, 19.75 M., Weizenheu 5.50 bis 7 M., Kleeheu 5.30—5.60 M., Stroh, Heidekraut, 5 M., Weizenmehl 2.70—3 M., Speisefarstoffeln (Industrie), neu, 6.50 bis 7.75 M., Landbutter per Pfd. 1.20—1.30 M., in Klumpen der Pfd. 1.20—1.25 M., Eier per 25 Stück 1.00—2 M. — Brotpreise der Stadt Mainz nach Erklärung der Bäckervereinigung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pfg., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pfg., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis, 75 Pfg.

Mainz, 24. Juli. (Wochenmarkt.) Ochsen: a) Lebendgewicht 48—49.50 M., Schlachtmacht 48—88 M., b) 42.50—44.50 bezw. 76—80 M., Bullen: b) 38.50—39.50 bezw. 68—73 M., Färjen und Kühe: a) 39—47 bezw. 75—84 Mark, b) 41.50—43.50 bezw. 76—78 M., c) 33.50 bezw. 64 M., d) 56—59 bezw. 94—98 M., Schweine: c) 45—46.50 bezw. 56—58 M., d) 47 bezw. 59—60 M., e) 46—47 bezw. 58—60 M. — Fleischpreise der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgervereine: Ochsenfleisch per Pfd. 84—90 Pfg., Kuh- oder Kalbfleisch 60—84 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Kalbfleisch 92—96 Pfg., Hammelfleisch 70—100 Pfg.

### Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 21. Juli: Obersekretär Adolf Zameling, 54 J. Kaufmann Ernst von Sandt, 55 J. — Am 22. Juli: Kgl. Bayer. Studienrat Dr. phil. Adolf Blümke, 57 J. Hotelbesitzer Heinrich Lancia, 53 J. Bnne. Wilhelmine Reulenberg, geb. Kriegl, 79 J. — Am 23. Juli: Dienstmädchen Wilhelmine Kraus, 37 J. Philipp Maus, 1 Std. Landwirt Philipp Riehl, 47 J. — Am 24. Juli: Chefin Anna Gerhardt, geb. Kern, 60 J. Kaiserl. Postfach a. D. Alfred Georgi, 78 J. Bankier Samuel Vielesfeld, 77 J.

### Briefkasten

\* Abonnent in Bernkastel-Kues. Durch Vermittlung der hiesigen Postdirektion werden wir sofort Wandel schaffen.

### Bereinskalender

#### Dienstag, 28. Juli

Singverein (Maria-Hilf). Abends 8.30 Uhr Sitzung.  
Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift & S. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Musik, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr, Büro, Lützenplatz 8, v.  
Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Lützenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Nachmittag von 6—7 Uhr.

## K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Thermometer  
C.

**Wetter-Nachrichten**  
vom 27. Juli mittags 12 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststraße Frankfurt a. M. Nr. 10

**morgens**

Wechselnd bewölkt, zeitweise Regenschauer, kühl, westliche Winde.

Hygrometer  
—

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 4 Uhr 17 Grad C.  
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 12 Grad C.

### Örtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 27. Juli, vormittags 11 Uhr

Rhein	gerien	hau	Main	gerien	hau
Waldshut . . . . .	—	—	Würgburg . . . . .	—	—
Regl. . . . .	—	—	Vöhr . . . . .	—	—
Mayen . . . . .	—	—	Wiesbaden . . . . .	—	—
Ramstein . . . . .	—	—	Groß-Steinheim . . . . .	1.43	1.83
Bornis . . . . .	2.33	2.45	Offenbach . . . . .	—	—
Mainz . . . . .	2.30	2.44	Rosheim . . . . .	1.91	2.07
Bingen . . . . .	2.98	2.97	Redat	—	—
Gaub . . . . .	—	—	Wimpfen . . . . .	—	—

Wasser steigt

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 28. Juli, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert des Kurtheater-Orchesters. Leitung: Kapellmeister Herrmann. 1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea“ (Fr. v. Suppe). 2. Air D'Opéra (Czibulka). 3. Walzer aus der Operette „Die ideale Gattin“ (Rehar). 4. Schwanenlied (H. Weill). 5. Fantasie aus der Oper „Lorenz“ (Bizet). 6. Maderg-Rosch (Strauss). \* 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert der Kapelle des Fürstb. v. Wertheim (Kurz) Nr. 80. Leitung: Obermusikmeister Gottschalk. 1. Kreuzmarsch (Gloria) (Vielje). 2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber“ (Riccioli). 3. Fantasie aus der Oper „Andine“ (Lortzing). 4. Am schönen Rhein gebel ich dein, Walzer (Reh-Weiss). 5. Ein Abend in Toledo. a) Serenade. b) Spanischer Tanz (Schmelzing). 6. Klavier-Rosch, Fantasie für Trompete-Solo mit Echo (Mojica). 7. Offenbachiana, Potpourri (Bertram). 8. Amoretten-Ständchen (Roder). \* 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert der Kapelle des Fürstb. v. Wertheim Nr. 80. 1. Deutsche Tzeme, Marsch (Volze). 2. Ouvertüre zur Oper „Samson“ (Berold). 3. Fantasie „Ein Sommertag in Norwegen“ (Wilmers). 4. Walzer aus der Operette „Der Jarbaron“ (Holl). 5. Der Karneval von Venedig, Variationen für sämtliche Orchester-Instrumente (Walter). 6. Auf der Wacht, Lied für Trompete-Solo (Dierig). 7. Ein Abend bei den Deutschmeistern in Wien, Potpourri (Erl). 8. Zwei klassische Baurenmäntel (Reffling).

## Bei mangelnder Ekluft

bleiben die Kinder gewöhnlich in der körperlichen Entwicklung zurück und kommen auch in der Schule nicht mehr mit. Wenn in solchen Fällen ein Stärkungsmittel am Platze ist, dann ist es unbedingt

# Scotts Emulsion.

Leicht verdaulich — gut zu nehmen.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Algemeines, Damenfriseur, Gollmart, Essigfabriken, Gebr. Kilian, Emallewerk, Mattia Rossi, Fahrrad- und Nähmaschinen, A. Bettner, Fischgeschäft, J. J. Hoess, Glaserel, Johann Klein, Gummiwaren, Baumcher & Co., Gürtlerelen, Heinrich Krause, Haushaltwaren, J. Hönig, Herren-Maßgeschäfte, Gust. Mocka, PH. Steeg, Haus- und Küchengeräte, Franz Flössner Nachf., Hüte und Mützen, Ed. Freund jr., Friedrich Gerhardt, Installationen, Franz Funk, Georg Kühn, Glaab & Metzger, Fritz Schmidt, Gebr. Haberstock, Kurzwaren, G. Gottschalk, Hotel Wiesbadener Hof, Fritz Wink, Joseph Wolf

Kohlengeschäfte, Kohlen, Koks, Briquets, Gustav Kieß, Friedrichstr. 29, Fernr. 2913, Wilh. Arnet, Konfektion, S. Stöppler, Max Salzberger, Kunst- und Bauschlosserei, Karl Schütz, Kupferwaren, Grautegein, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Luise Fuchs, A. & B. Diehl, Paula Stern, Lebensmittel, Wilh. Lang, Marmor-Werk, Theodor Gross, Metzgereien, C. Harth, Ludwig Kiesel, Jean Kolb, Heinrich Lanzer Bwe., H. Schamp, Friedrich Klein, Möbelgeschäfte, Ferd. Marx Nachf., Schneider's Möbelhaus, Weyershäuser & Rübsamen, Hch. Delle, Josef Stumpf, Jean Meinecke

FRANK & MARX, Modehaus I. Ranges, Albrecht-Drogerie, Spanischer Garten, Gebr. Baum, Adolf Breusch, J. Dott, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Franz Fliegen, Kohlen-Konsum J. Genss, Nautische Dampfärerei und chem. Reinigung, Grosch & Lückemeyer, Adolf Harth, Reformhaus Jungborn, Kohlen-Verkauf-Gesellschaft, Carl Kreidel, Christine Litter, Gebr. Manes, NIETSMANN N., Chr. Nöll, Philipp Ost & Cie., M. Rathgeber, Chr. Reiningger, Rhein. Westf. Handels- u. Schreiblehr-Anstalt, Modehaus Ullmann

Manufakturwaren, Wilh. Reitz, K. Perrot, Molkerie-Produkte, Peter Krämer, Christian Kraft, Obst- u. Südfrüchte, M. Nattemer, Ofensetzer, Jean Boes, Oefen - Herde, Jacob Post, Georg Keßler, Herm. Thiedge, Carl Müller, Papierwaren, Carl Koch, Papier- und Schreibwaren, Thilo Seidenstücker, Papier-Butter, Parfümerien, Bruno Backe, Pelzwaren, Porzellanwaren, Rud. Wolff, Carl Hoppe, Putzgeschäfte, M. Eckhardt, Gerstel & Israel, Holteck & Göbel, Marie Schrader, Photographen, Bruno Backe, Schreibmaschinen, Georg von der Schmitt

Samenhandlungen, A. Mollath, Schneider-Artikel, Karl Kopp, Tanzschulen, Fritz Sauer u. Frau, Tapezierer, Heinrich Mütter, Friedrich Kaltwasser, Herm. Bockel, A. Schönfelder, Schuhhaus Deuser, Theod. Müller, Karl Maier, Ludwig Schramm, Schuhsohlerei, Langsam-Sohlerei, A. Fraas, Solfenfabrik, Gustav Erkel, Spengler und Installateure, May Gerhardt, Jean Lorenz, Spielwaren, Puppenkönigt, Sprituosen, Liköre, Gebr. Killan, Stahlwaren, Joseph Herbst, G. Eberhardt, Neuwäscherei W. Rund, WILH. WEBER, Theodor Werner, J. Wolf, Kredit-Haus, Zigarren- u. Zigaretten-Versand, Cigarettes Laurens

**Königliche Schauspiele**  
Wiesbaden.  
Som 6. Juli bis einschl. 29. August et.  
Weiß das königliche Theater der  
Ferien halber  
geschlossen.  
**Residenz-Theater**  
Wiesbaden.  
Ferien halber geschlossen!  
**Kur-Theater (Walhalla)**  
Gastspiel-Julius  
des Wiener Residenz-Theaters.  
Montag, den 27. Juli 1914.  
Literarischer Abend.  
**Der Gott der Rache.**  
Drama in 3 Akten von Scholom Asch.  
Regie: Eugen Bröcher.  
Anfang 8.15 Uhr Ende g. 10.30 Uhr

**Von der Reise zurück:**  
**Dr. med. Niemann**  
Wiesbaden, Friedrichstr. 16

Garantie  
**Zahnbürsten**  
in allen Größen und Preislagen  
**Drogerie Nassovia**  
Wiesbaden - Kirchgasse 20  
**R. Petermann.**

**Stoppage-Parisien**  
Pariser  
Kunststoperlei u. Handweberlei  
Restaurieren  
von orientalischen Teppichen usw.  
**K. Schick, Oranienstr. 3**  
Telephon 4353

**Pianos** eigener Arbeit  
mit Garantie.  
1. Hob. Studier-Piano 1,22cmH. 450 Mk.  
Cecilia 1.25 500  
Rhennia A 1.38 570  
" B 1.38 600  
5. Magnolia A 1.10 650  
" B 1.13 690  
7. Salon A 1.32 720  
" B 1.34 750  
u. f. w. auf Daten ohne Aufschlag per  
Monat 15-20 Mk. Kasse 5 Bros  
**W. Müller's Pianofabrik**  
Gegr. 1843, Mainz, Wälderstr. 3.

**Junge Leute**  
5-34 Jahre alt, erhalten nach ein  
monatlicher Ausbildung Stellung in  
Büchl., groß- und herrschaftlichen  
Häusern. Prospekt frei.  
**Kölnener Dienerschafts- und Service-**  
**lehreanstalt, Köln, Wälderstr. 7**

Gebräuchte  
**Eiserne Röhren**  
für Einfüllungen u. Wasserleitungen  
Pferdekrippen und Rausen  
Träger, Stallfüßen  
sehr preiswert abgegeben.  
**Gebrüder Ackermann**  
Metzger- u. Metallhandlung  
Wiesbaden, Sallenstraße 47.

Während der Ferien wünscht ein  
Student hier oder auswärts Ver-  
schönerung als Hausbesitzer oder zur  
Reise u. Besichtigung von Kindern  
oder ähnliche Beschäftigung. Adressen  
u. f. w. an die Geschäftsstelle d. Zeitung  
Gutenberg-Druckerei, 110X70, wegen  
Platzmangel billig zu verkaufen.  
W. Wallraf u. Nbg., Hauptstraße 59.

**SPEDITION**



Vertreter des Internationalen Bagage-Express-Verbandes.  
**Die Rettenmayer'schen Express-Wagen**  
bedienen regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten  
nach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt.



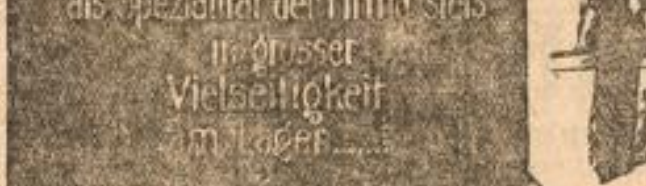
Bureau  
**Nikolasstrasse 5.**  
Telefon 2378, 12.



Werkstätte für kunstgewerbliche Metall-  
arbeiten / Gürtlerei u. galvanische Anstalt

**Michelsberg 28 PH. HÄUSER** Telephon 1953  
Ausführung aller Arbeiten in Bronze, Messing, Kupfer,  
Nickel etc. Reparaturen an allen Metallgegenständen  
**Auf- und Umarbeiten von Kronleuchtern**  
Vernickeln, Vergolden und Versilbern.

**Schwarze Kleidung**  
als Spezialität der Firma stets  
in großer  
Vielseitigkeit  
im Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**  
**S. GUTTMANN**

**Zwicker**  
1.50 2.- 2.50 3.- Mark  
**Brillen**  
1.-, 1.50, 2.-, 2.50 bis 30.- Mark.  
**H. THEIS, Uhrmacher, Moritzstraße 1**

Schulranzen :: Reife-  
tafchen, Reife-Koffer,  
Damentaschen, Porte-  
monnais, Brieftafchen  
Ruckläcke  
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Faulbrunnenstr. 10 A. Letschert Faulbrunnenstr. 18**

Habe mich in  
**Wiesbaden, Rheinstrasse 84**  
niedergelassen.  
**Dr. Schacht, prakt. Arzt**  
Spezialarzt für Hydrotherapie  
Massage und Hell-Gymnastik.

**Detektiv „Greif“**

Wiesbaden, Albrechtstraße 24, 1.  
Bearbeitet alle Vertrauens- und Geheimnissen, beschafft Beweismaterial in  
Zivil- und Kriminalprozessen, beobachtet u. ermittelt streng, diskret und  
reell. - Fertigt Gesuche, Einprüche, sowie jegliche Schriftsätze an. Greift Not  
in allen Rechtsangelegenheiten, Privat- u. Privatanklagen, Reisebegleit,  
usw. - Strenge Diskretion. - Solide Preise. - Rat schläge kostenlos.  
**G. Ulmer, langjähr. Kriminalbeamter.**

**Eisschränke**  
Obstpressen und Obstkessel  
Einkoch-Apparate  
Konserven-Gläser, -Krüge u.  
-Büchsen  
**M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24**

**Wollen Sie bis 10000 Mk. verdienen**

**Vorzügl. Existenz!** Wir haben für den biesigen Bezirk  
das Alleinherstellungs- und Allein-  
verkaufsrecht eines Massen-Bau-  
Artikels allergrößt Stils  
(Decken- und Wandtafeln) zu ver-  
geben. Die äußerst einfache Fab-  
rikation und deren Vertrieb eignet sich für jedermann, läßt sich  
auch an vorhandene Geschäfte zweigleisig angliedern. Keine  
maschinelle Einrichtung notwendig. Ganz bedeutende Erlöse  
sind mit diesem Massenartikel bereits erzielt und große Ausfüh-  
rungen hergestellt worden. Wir besitzen viele Schutzrechte durch  
D. R. G. M., ebenso ein deutsches Reichspatent. Viele Bezirke  
sind bereits vergeben. Besie Referenzen. Erforderlich einige 10.0  
Mark. Prospekte und Vertreterbesuch kostenlos.

**Sächsische Dielen-Industrie Oschatz i. S.**  
NB. Einen außerordentlich großen Erfolg erzielte ein  
erst vor kurzem von uns eingerichteter Abnehmer im Rhein-  
land, indem er gleich im Anfang ca 20 000 qm Absatz hatte.  
Viele ähnliche Erfolge auch anderweit. Die Fabrikation  
kann bei einem unserer Abnehmer in der Nähe Kölns  
kostenlos besichtigt werden.

Empfehle zu den jagd.  
Gemüthen mein **Prima Hammelfleisch**  
Druck Hund 70 Pfg.  
**Telephon 90. Metzgerei Schamp Kirchgasse 9.**

**Zeitungs-Makulatur**

grosse und reinliche Bogen  
**in 1/4 Zentner-Paketen à 1 Mk.**  
bezieht man vorteilhaft durch die  
**Geschäftsstelle d. Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden**  
Friedrichstrasse 30.

**Erfahrener fleißiger**  
**Buchbinder**  
als Erster gesucht.  
**Buchdruckerei Hermann Rauch**  
(Rheinische Volkszeitung) Wiesbaden.

Bei der Verlagshandlung Benziger  
& Co. H. G. Ginfelben, Waldbühl,  
Rhein a. Rh., Straßburg i. G. ist er-  
schienen:



**Parian-Kalender**  
Verlagshandlung Benziger & Co. H. G.  
Kunstmaler bei H. Ginfelben, Straßburg i. G.  
In hübschem mehrfarbigem Um-  
schlag, mit Farbendrucken, circa  
100 Illustrationen, darunter 9 Voll-  
bilder, gebigener, abwechslungs-  
reicher Inhalt, Preis-Nebst, Märkte-  
verzeichnis.  
Preis 50 Pfg., 60 Pfg., 60 Heller.

Durch alle Buchhandlungen und  
Kalenderverleger, sowie  
v. Verlagshandlung Benziger & Co.  
H. G. Ginfelben, Waldbühl,  
Rhein a. Rh., Straßburg i. Gf.

**Blumen**  
**Kränze**  
**Pflanzen**  
in großer Auswahl bei  
**H. Peuten**  
Rhein-Ecke Oranienstr.1  
Telephon No. 6511.

**Trauer-**  
**Hüte u. Schleier**  
in jeder und ge-  
bigerer Auswahl  
**Adolf Koerwer Nachf.,**  
Zuh: Berth. Koer  
Wiesbaden Langgasse 9  
Telefisch: Rathausstraße 38.

**Tüchtiges Mädchen**  
welches alle Hausarbeit versteht, u. mit  
nach der Schweiz geht, sucht  
**Frau Glitz, Erbach im Rheingau**  
**Sportwagen**  
für 6 Mt. zu verkaufen  
**Eckernfördestr. 5, Sths. 3, 1.**  
**Ein Mädchen** mit Deutsch u. zu einem  
Kind sofort gesucht  
**Modes-Blum. Kurhausplatz 2.**  
Am Rheingau, Haupt- u. Seiten-  
V. Ginfelben, d. d. w. d. l. Zimmer  
mit Pflanz. von jung. Frau mit Tochter  
gesucht. Best. Angebote an die  
Wiesbaden, Wälderstr. 59.

**Kursbericht** mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurse vom	Kurse vom	Veränd.	Kurse vom	Kurse vom	Veränd.	Kurse vom	Kurse vom	Veränd.	Kurse vom	Kurse vom	Veränd.	Kurse vom	Kurse vom	Veränd.
24. Juli	25. Juli		24. Juli	25. Juli		24. Juli	25. Juli		24. Juli	25. Juli		24. Juli	25. Juli	
3 1/2% Preussische Konsols	75.15	74.-	8.43	Reichsbank-Anteilscheine	138.90	135.-	4%	Pfän. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97.50	97.50	3 1/2%	Englische Konsols	75.-	73 1/2%
4 1/2% " unk. 1918	85.85	85.60	10 1/2	Oesterr. Kredit-Aktien	181.-	178.50	4%	Berliner Handelsgesellschaft	95.70	95.70	4%	Argentinier 1897/1900	79 1/2	79 1/2
3 1/2% " Staafanleihe	91.40	91.-	29	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	523.-	498.75	4%	Commerz- und Disc.-Bank	95.30	95.30	3%	Mexikaner	99 1/2	99 1/2
4 1/2% Reichsanleihe	75.-	74.50	30	Blei- u. Silberh. Braubach	75.-	75.-	4%	Darmstädter Bank	96.-	96.-	3%	Italienische Rente	99 1/2	97 1/2
3 1/2% " unk. 1918	85.85	85.50	14	Chem. Werke Albert	375.-	375.-	4%	Deutsche Bank	120.75	120.25	3%	Russen	93.-	93.-
4 1/2% Badische Anl. unk. 1921	19.45	19.-	14	Chem. Fabrik Goldenberg	228.-	225.50	3 1/2%	Disconto Commandit	177.-	172.12	3%	Span. Ess. Rente	88.00	88.70
3 1/2% Bayern	97.70	97.-	38	Ver. Ultramarin-Fabr.	236.-	230.-	4%	Dresdner Bank	142.50	139.-	3%	Türk. Ess. Rente	85.10	85.10
4 1/2% Hesse	81.70	84.-	12	Höchstes Farbwerke	449.75	427.50	4%	Nationalbank f. Deutschland	104.50	103.-	3%	Nord de l'Espagne	410.-	384.-
3 1/2% " unk. 1920	99.-	98.40	15	Ver. Ultramarin-Fabr.	128.50	128.50	3 1/2%	Schaffhausen'scher Bankver.	102.-	102.50	3%	Southern Railway com.	20 1/2	20.-
4 1/2% " unk. 1921	73.60	73.50	6 1/2	Holzverh.-Ind. Konstanz	70.75	70.75	4%	Oesterreich. Staatsbahn	136.-	131.50	3%	Union Pacific com.	159 1/2	157 1/2
3 1/2% Sächsische Rente	84.80	84.50	3%	Südd. Eisenb.-Ges.	47.50	47.-	4%	Lombarden	14.57	15.75	3%	Chartered	2 1/2	2 1/2
4 1/2% Württemberg. Anl. 1903	97.80	97.80	3%	Oesterr. Staatsab.-Oblig.	71.40	71.40	3%	Mittelmeerbahn	130.75	125.25	3%	Goldbergs	2 1/2	2 1/2
3 1/2% Oesterr. Goldrente	85.-	85.-	4%	Südbahn-Oblig.	87.-	85.50	4%	Princo Rente	79.25	77.-	3%	Banquins	5 1/2	5 1/2
4 1/2% " Staatsrente	79.50	79.50	4%	Prag-Dux-Eisenb.	43.90	43.50	4%	Baltimore und Ohio	180.97	175.25	3%	De Beers	15 1/2	15 1/2
4 1/2% " elah. Rente	77.20	76.10	4%	Ung. Lokaleisenb. S. II.	85.-	83.-	3%	Canada Pacific	154.-	144.-	3%	Anaconda	6 1/2	6 1/2
4 1/2% " Silberrente	90.20	90.20	4%	Missouri Pacific 1905	89.50	89.50	3%	Türkanleise	220.37	215.25	3%	Bank-Diskont	3 1/2	3 1/2
4 1/2% " Papierrente	77.20	76.10	4%	Anatolier Serie I	91.20	90.60	4%	Allgem. Elektrizitäts-Ges.	233.62	190.25	3%			
4 1/2% Ungar. Goldanleihe	70.10	75.20	4%	Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	96.70	97.50	4%	Bochumer Gusstahl	343.-	340.-	3%			
4 1/2% " Staatsrente	75.40	74.-	4%	Berliner Hyp.-Bk.	98.-	96.-	3%	Concordia Bergwerk	111.50	106.-	3%			
3 1/2% Italienische Rente	66.70	66.70	4%	Frkf. Hyp.-Bank	88.40	88.40	3%	Deutsch-Luxemb. Bergwerk	220.10	217.-	3%			
3 1/2% Portugies. Serie III	64.40	66.70	4%	Frkf. Hyp.-Bank u. 1920	96.70	96.70	3%	Eschweiler Bergwerk	189.87	181.87	3%			
3 1/2% Rumänier 1890	94.39	93.50	4%	Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	98.-	93.-	4%	Gelsenkirchener Bergwerk	163.25	158.-	3%			
3 1/2% Russen 1894	83.45	83.45	4%	Goth. Grundkr.-Bk.	66.50	66.50	4%	Harpener Bank	96.80	95.-	3%			
4 1/2% " 1890	83.45	83.45	4%	Hamb. Hyp.-Bank	65.50	65.50	4%	Hohenslohe-Werke	133.25	129.87	3%			
4 1/2% " 1902	86.-	86.-	4%	Hamb. Hyp.-Bank u. 1921	60.50	60.50	4%	Laurahütte	108.10	107.-	3%			
4 1/2% " 1905	97.-	99.-	4%	Main. Hyp.-Bank	60.-	60.-	4%	Fayon Mannsfeld St.-A.	170.-	173.-	3%			
4 1/2% Schweden 1890	80.-	80.-	4%	Nass. Ldabk.-Schuldv.	91.50	91.50	4%	Rhein-Nass. Bergwerk	140.-	140.-	3%			
4 1/2% Unif. Türkei 1903	80.-	80.-	4%	F. G. H. K. L.	91.50	91.50	4%	Rheinische Stahlwerke	114.50	114.50	3%			
4 1/2% Argentinier 1890	100.-	100.-	4%	M. N. P. Q.	91.50	91.50	4%	Siemens & Halske	197.50	194.20	3%			
4 1/2% Chinesen 1893	80.90	80.90	4%	R. S.	91.50	91.50	4%	Thielerhall	55.50	54.50	3%			
4 1/2% " 1896	80.90	80.90	4%	T.	91.50	91.50	4%	Hamburger Packetfabri.	116.20	108.50	3%			
4 1/2% Japan Anleihe 1905	80.90	80.90	4%	U. X.	91.50	91.50	4%	Norddeutscher Lloyd	93.10	92.-	3%			
4 1/2% Innere Mexikaner	66.-	62.50	4%	V. W.	91.50	91.50	4%	4 1/2% Ham. Packetf.-Obl. IV	102.-	102.10	3%			
			4%	Y.	91.50	91.50	4%	4 1/2% Hernö-Oblig.	98.80	98.80	3%			
			4%	Z.	91.50	91.50	4%	4% Hannover Bodankr.-Pfdbr.	95.75	95.75	3%			
			4%				4%	Reichsbank-Diskont	2 1/2	2 1/2	3%			
			4%				4%	Privat-Diskont	2 1/2	2 1/2	3%			

4% reibensündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Saatsgarantie Serie Xa, XXI-XXVI 5740